

Veröffentlichung: Frankfurt a. M. Nr. 7105

84. Jahrgang.

während Jugoslawien dafür Kupfer für die rumänische Nüftungsindustrie liefert. Ein solches Abkommen wäre wohl kaum zustande gekommen, wenn nicht der jugoslawische Ministerpräsident der Ubergewinn wäre, doch in Zukunft eine engere Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern möglich wäre. Von beiden Seiten, das heißt von den Rumänen und von den Jugoslawen, dürfte nun wohl in den Brezhnev Besprechungen versucht worden sein, Prag vor einer allzu engen Verbindung mit Moskau zu bewahren. Allerdings muß das tschechoslowakeische Bündnis dabei in Kauf genommen werden, wie denn ja auch die Bemühungen der Sowjetunion sich auf tschechisches Gebiet Flugplätze für die rote Luftflotte zu sichern, bekannt sind. Inwiefern die Bemühungen Jugoslawiens und Rumäniens unter solchen Umständen auf fruchtbaren Boden fallen, muß abgewartet werden. Und wenn es in der amüßlichen Weidung über die erste Besprechung heißt, daß diese Besprechung die „Übereinstimmung der Teilnehmer in allen Fragen der mitteleuropäischen Politik“ ergab. Daß Staatspräsident Beneš an diesen Besprechungen teilnimmt, gibt ihnen zweifellos einen besonderen Rahmen. Es gibt nun Politiker, die glauben, von weitergehenden Plänen des jugoslawischen Ministerpräsidenten sprechen zu können. Diese Pläne sollen den in diesen einen Neutralitätsbündnis zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu bilden. In diesem Bündnis sollen einmal die Staaten der Kleinen Entente, also Jugoslawien, Rumänien und die Tschechoslowakei einbezogen werden, dann aber auch Polen und Bulgarien. Die Idee einer engeren Verbindung Polens mit der Kleinen Entente ist nicht neu. In die Praxis konnte diese Idee bisher nicht umgesetzt werden. Man wird auch heute wohl keineswegs mit einer raschen Durchführung solcher Pläne rechnen können. Bemerkenswert ist dennoch, daß im gegnerischen Augenblick solche Pläne auftauchen, was nicht zuletzt darauf schließen läßt, daß die Kleine Entente eine selbständige Politik als bisher erstrebt. Schließlich sei noch darauf verwiesen, daß außer den regelmäßigen Konferenzen der Außenminister der Kleinen Entente künftig auch regelmäßige Konferenzen der Staatsoberhäupter stattfinden sollen, wobei man nicht nur an Besprechungen zu dritt, sondern auch an solche zu zweit denkt. So wird zunächst König Karol von Rumänien mit dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Beneš am 27. und 28. Oktober in Prag zusammenzutreffen. Durch solche Konferenzen der Staatsoberhäupter soll die gemeinsame Politik der Kleinen Entente vom Beisitz der Außenminister unabhängiger gemacht werden.

Bildberichte aus Nürnberg.

**Der Vorbeimarsch der SA.
auf dem Adolf-Hitler-Platz.**



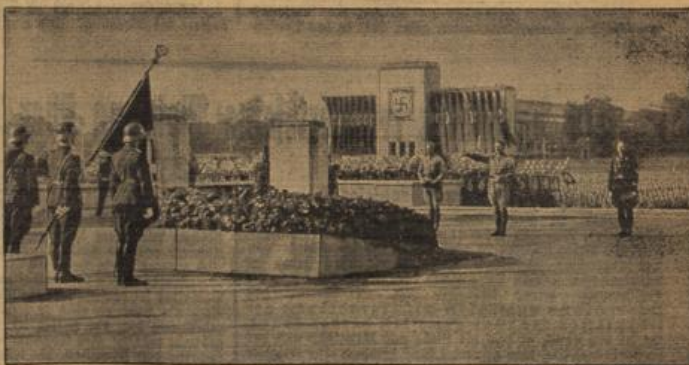
In unabsehbaren Kolonnen defiliert die SA. an ihrem Obersten Führer vorbei.
(Weltbild, A.)



Der Führer spricht zu seiner SA.
Überblick über die Zeppelinfeld-Arena während der Rede Adolf Hitlers.
(Weltbild, A.)



Blick auf die Führertribüne
während der Rundgebung der Politischen Leiter. Man erkennt
den Führer (x) und Reichsorganisationsleiter Dr. Loh.
(Weltbild, A.)



Die feierliche Totenehrung vor dem Gefallenendenkmal.
Der Führer gedenkt seiner toten Mitkämpfer. Links Stabschef Loh, rechts
Reichsführer SS. Himmler. Im Vordergrund die Blutfahne der Bewegung.
(Pressephoto, A.)



Der Führer inmitten seiner Jugend.
Die Rundgebung der Hitler-Jugend im Stadion. Hinter dem Führer
(links) Reichsminister Heß und Korpsführer Hühnelein, rechts Reichsjugend-
führer Baldur v. Schirach.
(Weltbild, A.)



Das Volksfest auf der Zeppelinfeld.
Mit einem gewaltigen Volksfest auf dem Zeppelinfeld klang der Samstag aus.
Eine Volkstanzgruppe auf einem der erhöhten Podien. (Scherls Bilderdienst, A.)

Der Führer über die Meisterung unserer Wirtschaftsaufgabe.

Die Parole für die Arbeitsfront.

Nürnberg, 12. Sept. In seiner Rede vor den Delegierten der Deutschen Arbeitsfront erteilte der Führer unter jubelnder Zustimmung der Massen den großen Sozialtheoretikern der Nachkriegsjahre eine deutsche Absicht.

Einkommen und Auskommen.

Sie hätten zwar den Arbeiter mit schönen Theorien gefüttert und sein Einkommen mit Hilfe der Notenpresse ins Phantastische gesteigert, trotzdem aber habe der Arbeiter dabei gehungert und trotzdem sei die Zahl der Erwerbslosen von Monat zu Monat größer geworden.

Nicht das Einkommen spielt im Leben des Schaffenden die Hauptrolle, sondern das Auskommen. Um aber das Auskommen des deutschen Arbeiters auch nur um 10 % zu erhöhen, müßten 10 000 Fabriken und Unternehmungen mehr produzieren. Es sei eine undenkbar Aufgabe, für das Auskommen eines 66-Millionen-Volkes sorgen zu müssen, das auf einer unmöglichen Grundfläche zusammengepreßt sei. Unser Land könne auf gemäßigten Gebieten keine Produktion gar nicht mehr steigern, es sei also von der Einfuhr abhängig und müsse daher auf anderen Gebieten wieder Abgaben leisten, um diese Einfuhr zu ermöglichen.

Kernpunkte der Aufgabe der nationalsozialistischen Führung sei es, das Gesamtvolumen unserer Produktion so zu erhöhen, daß auf jeden einzelnen ein etwas vergrößerter Anteil auch im Konsum trifft; und der Lohn eines Volkes habe nur dann einen Sinn, wenn er sich aus einer Produktion ergebe. Die Produktion allein sei die wirtschaftliche Entlohnung und nicht das, was einer an Geld verdiene. Jede Steigerung der Produktion komme dem gesamten Volk zugute, nicht einigen wenigen Besitzern. Wenn die deutsche Kohlenproduktion wieder um 30 oder 40 Millionen Tonnen steigen sei, dann könnten nicht einige wenige Personen diese 30 oder 40 Millionen Tonnen Kohlen konsumieren, sondern die große Masse des Volkes. Da jede Steigerung der Produktion dem ganzen Volk zugute komme, erhöhe sich damit auch der Lebensstandard des Volkes.

Anhaltender begeisteter Beifall dankte dem Führer, also der bolschewistischen Revolution der Zerstörung der nationalsozialistischen Revolution des Volkshauses gegenüber. Sinn der nationalsozialistischen Revolution sei es gewesen, das deutsche Leben neu zu gestalten und damit zu verbessern. Der Marxismus dagegen pflege zur Verherrlichung seiner Revolution den Generalstreik auszurufen, einzuziehen, niederzubrennen und zu zerstören. Hinterher stellten die marxistischen Machthaber als billige Entschädigung dann fest, daß es ihnen nicht gelungen sei, die Lage der breiten Massen zu verbessern, weil alles erst wieder neu aufgebaut werden müsse. Der bolschewistische Sozialismus sei ein Kernbeispiel dafür, denn der Lebensstandard des Arbeiters sei dort um zwei Drittel geringer als der des deutschen Arbeiters.

Wenn der Staat mit seinen unermesslichen Rüstungskosten, Subsidien mit seinen reichen Wäldern und die Ukraine mit ihren unermesslichen Getreideflächen in Deutschland lagen, würde dieses unter nationalsozialistischer Führung im Überflusse leben. Wir würden produzieren, jeder einzelne Deutsche würde mehr als genug zu leben haben. In Rußland aber verhungerte die Bevölkerung dieser weiten Gebiete, weil eine jüdisch-bolschewistische Führung unfähig sei, die Produktion zu organisieren und so dem Arbeiter praktisch zu helfen.

In einem sinnfälligen Beispiel verdeutlichte der Führer den Unterschied der Leistungen im nationalsozialistischen und im bolschewistischen Staat: „Da bauen sie in Moskau eine Untergrundbahn und laden die Welt ein, sie zu betätigen, und sagen: Seht, was wir geleistet haben! — Von solchen Leistungen reden wir gar nicht! Unsere Untergrundbahnen bauen wir so zwischendurch nebenbei! In derselben Zeit aber, in der man in Moskau 11 Kilometer Untergrundbahn baut, bauen wir 7000 Kilometer Reichsautobahn; und zwar nicht 18 oder 20 Jahre nach unserer Revolution, sondern jetzt, im vierten Jahre, und in weiteren vier Jahren ist das ganze Netz fertig!“ (Erneut starker Beifall.)

Der Führer beschäftigte sich dann mit der Leistungsfrage in der Produktion. Wer in der Produktion führen wolle, müsse auch etwas können, die härteste Auslese treffe immer die Wirksamkeit selbst. Nicht die Frage des Dienstalters könne für die Berufung eines Menschen in eine wirtschaftliche Führerstellung maßgebend sein, sondern seine Leistung, seine Intelligenz, seine Initiative und seine Tatkraft.

„Die Verbesserung unseres wirtschaftlichen Lebens — so fuhr der Führer fort — hängt von zwei Faktoren ab: 1. von dem gemäßigten, gemeinsamen entschlossenen Einsatz aller Kräfte für diese Verbesserung und 2. von einer besseren Erziehung des Menschen.“ In dieser Er-

ziehung arbeite der Nationalsozialismus. Die deutsche Arbeitsfront sei vielleicht das gemäßigteste Monument dieser Erziehungsarbeit an unserem Volke, der lebendigste Ausdruck dieser neuen Gemeinschaft. Immer wieder und wieder müsse jedem einzelnen eingeschärmt werden: „Du bist nur ein Diener an deinem Volke! Du bist allein nichts, nur in der Gemeinschaft bist du alles, nur in einer Front bist du die Macht!“ (Stürmischer Beifall.)

Die Erziehung eines neuen, sozialdenkenden Menschen

ist notwendig. Das geht nicht von heute auf morgen. Das kann nicht bei einigen wenigen erreicht werden, sondern nur aus der Gesamtheit eines Volkes heraus kann dieser neue Geist kommen, genau so wie ich nicht in ein paar Tagen eine neue Armee aufbauen und in ein paar Tagen ihr einen neuen Geist geben kann. Das ist das Problem von vielen Jahrhunderten. Aus Jahrhunderten entsteht endlich ein Gemeinschaftsgeist, eine Gemeinschaftslehre, und aus beiden erwächst dann die große Gemeinschaftsleistung, erwächst die gemeinsame Tradition und der Stolz auf sie.

„Das ist hier nichts anderes. Die große Armee der nationalen Arbeit ist von uns ins Leben gerufen worden, und sie wird wachsen und gedeihen und hindurchgehen in die kommenden Jahrhunderte. Generationen werden durch sie gelehrt, werden in ihr marschieren und werden ihre Auffassung immer weiter tragen. Ich glaube nun einmal unabänderlich daran, daß die Menschen nicht schlechter, sondern daß sie trotz allem besser werden. Auch der Jude wird das Gegenteil nicht fertig bringen.“

Sie werden besser, sie werden sich immer mehr verbessern. Sie werden einander immer mehr die notwendige Achtung abgewinnen, und unser Volk wird sich immer mehr abheben, und einmal wird dann dieser Tag des deutschen Menschen vor den Augen der Menschheit in ganzer Wirksamkeit bestehen, den wir heute ahnen vor uns zu sehen glauben, und dessen erste Repräsentanten wir vielleicht in unserer Jugend schon immer mehr heranwachsen sehen.“

Der neue Vierjahresplan.

Auf die Proklamation und den neuen Vierjahresplan eingehend, erklärte der Führer denjenigen, die vor der Größe der gestellten Probleme zurückwichen: „Wir werden niemals sagen, daß die Probleme nicht zu lösen sind. Probleme, die gestellt sind, können auch gelöst werden, und sie werden gelöst! Dazu ist natürlich Wagemut notwendig. Tatkraft, Entschlossenheit und ein großer Glaube. Es ist aber ein viel größerer Wagemut und ein viel größerer Glaube nötig gewesen, als einzelner Mann vor 18 Jahren den Kampf gegen eine ganze Welt von Vorurteilen und Gegnern aufzunehmen.“

„Wenn ich heute sage, daß wir in vier Jahren dieses oder jenes Problem gelöst haben werden, dann kommt mir das alles viel leichter vor, als es mir einst vorkam, als einzelner Wanderer den Weg anzutreten von nichts bis an die Spitze der deutschen Nation. Daher soll mir auch niemand entgegenreden mit dem Wort: „Dies geht nicht.“ Das kann und darf mir niemand sagen. Ich gehöre nicht zu den Männern, die sich sagen lassen: „Es geht nicht.“ Es muß gehen, denn Deutschland muß leben.“ (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

„Freilich, wir werden die Probleme nur lösen, wenn wir eine Front sind. Wenn jeder nach seiner eigenen Richtung hin zieht, der eine so, der andere so, wenn jeder glaubt, nach seiner Fassung selbst werden zu können, dann geht es natürlich nicht. Als jeder Deutsche glaubte, seinem eigenen Weg nachgehen zu können, da bekam es Deutschland und damit allen sehr schlecht. Das gilt auch für die Zukunft. Ich rufe die Kräfte unseres Volkes zusammen. Aus 65 Millionen Einzelwesen muß eine geballte Meinung, ein geballter Wille, eine Überzeugung und ein Entschluß kommen. Dann werden die großen Aufgaben, die uns gestellt sind, geradezu lächerlich klein. Wenn ich mir vorstelle, daß ich allein gehen müßte und jeder hinter mir nach seiner Richtung lief, müßte ich auch verzweifeln.“

„Da kann mir einer sagen, wir haben Baumwollmangel. In vier Jahren, meine Kameraden,

wird jede Fabrik laufen! Wir werden unsere eigenen deutschen Stoffe haben!“ (Stürmischer Beifall.) „Mag mir einer sagen, wir könnten nicht genug Kaufkraft kaufen. Kaufen Sie auf! Die Fabriken werden aus dem Boden schießen, und eines Tages werden wir auf unserem deutschen Summi fahren!“ (Erneut lebhafter Beifall.) „Einer mag sagen: Wo wollen Sie denn das Benzin hernehmen, wenn Sie die Motorisierung in Deutschland immer weiter treiben. Unser Benzin holen wir aus unserer Erde, aus unserer Kohle werden wir es gewinnen.“ (Langanhaltender, jubelnder Zustimmung.)

„Ich werde niemals sagen: Das geht nicht, folglich müssen die Räder stillstehen, folglich muß das deutsche Volk hungern. Nein, es wird arbeiten, es wird die Probleme lösen, weil sie gestellt sind, und weil wir wollen, daß sie gelöst werden.“ (Lebhafter Beifall.)

„Wenn ich Sie vor mir sehe als die Front der deutschen Arbeit, dann, bitte, ermessen Sie den Begriff des Wortes: „Front“. Front heißt ein Wille, heißt ein Entschluß, Front heißt ein Ziel und heißt eine Tat!“

Und das ist auch notwendig. Das Leben ist für viele unserer Volksgenossen sehr schwer. Nicht alle sind gleich zum Glück geeignet, nicht alle schmeckt dieses Glück gleichmäßig zu. Das Glück ist aber, wenn Sie mir, wenn der vom Glück Gedenke auch noch die Hoffnung verleiht.“

„Wenn ich dem deutschen Volk große Probleme aufstelle, so schaffe ich damit sicherlich immer neue Arbeit und neue Belastungen, und viele werden sagen: Wir kommen zu keiner Ruhe, es gibt immer neue Zielsetzungen. Sie, die Sie davon betroffen sind, vergessen Sie nicht, daß für viele Millionen auch zugleich ein neuer Schimmer der Hoffnung ist, daß diese Millionen, die auf der Schattenseite des Lebens leben, nun wieder glücken dürfen.“

Es geht doch vorwärts. Der Führer hat einen neuen Plan ausgearbeitet. Wir glauben, daß alles wieder in Ordnung kommt, wir werden wieder alle unsere Arbeitsplätze bekommen. Vergessen Sie nicht, daß das, was für den einzelnen als Belastung erscheint, für unzählige andere die Erhebung ist (Lebhafter Zustimmung), daß es eine neue große Zukunft gibt, daß wir bestehen werden.“

Opfer für den Schutz der Nation.

„Wir werden Deutschland auch dann bewahren, daß ein anderer bei uns von außen eingreift, um uns die Lösung unmöglich zu machen und Chaos zu erzeugen.“ (Stürmischer Beifall.) „Ich habe in meinem Leben so viel kämpfen müssen, so viele Widerstände vor mir gehabt, die ich besiegt und beseitigt, daß ich mich jetzt nur als Kämpfer fühlen kann. Ich weiß auch, daß im Widerstand nur die Nation besteht hat, die bereit ist, jedem Widerstand zu begegnen und jede Gefahr abzuwenden. Deshalb lerne ich auch dafür, daß wir nicht ein hilfloser Staat sind in den dräuenden Ereignissen, die vielleicht vor uns aufsteigen, sondern daß wir auch hier zuversichtlich, hoffnungsvoll und gläubig in die deutsche Zukunft sehen können.“ (Langanhaltender Beifall.) „So wie ich durch die Partei und ihre Organisation die Voraussetzungen für die innere Wirtschaft schuf, indem ich dem deutschen Volk den inneren Frieden gab und ihn sicherte, so werde ich die Voraussetzungen für das Glück unseres Volkes auch sichern durch die Schutz der Nation nach außen, und nichts soll mich davon abbringen oder mich schwach machen.“

„Ich werde jedes Opfer verlangen, das notwendig ist, um unser Volk zu schützen und zu sichern; denn ich weiß, der Unglücksfall auf der Welt ist der, der sein Unglück mangels eigener Kraft nicht meistern kann.“ (Minutenslanges Beifallstosen fällt die Halle.)

So grüße ich Sie denn alle, die hier sind, als Kämpfer in der großen Front unserer Wirtschaft, die ein Teil ist der großen Front unserer nationalen Selbsterhaltung und damit unseres Volkes. Ich grüße Sie in der Überzeugung, daß auch diese Front ihre Wunden und ihre Schuldigkeit tun wird, mitteilen wird, Deutschland und das deutsche Leben selbst zu untermauern, daß sie die Probleme und die Aufgaben lösen wird, die gestellt sind, und daß sie somit weiterarbeitet an ihrem Teil zur Erhaltung unseres Volkes, zur Sicherung des Lebens und damit zur Erreichung der auch unserem Volk von der Vorsehung gestellten Ziele.

Wenn Deutschland sich in solcher Front auflöst, wird es unerschrocken sein. Dann werden das Reich und die Nation sehr klein, dann werden sie bestehen in die kommenden Jahrhunderte hinein, und unsere Kinder werden dann erpicht bleiben, was wir 18 Jahre lang erdulden mußten.“

Die 30 000 Männer der Deutschen Arbeitsfront springen ergreifen und mitgerissen auf und bereiten dem Führer eine begeisterte Huldigung.

„Unser Dank: Leistung, Arbeitsfreude, Pflichterfüllung.“

Die vorletzte Kongresssitzung.

Nürnberg, 13. Sept. Der vorstehende Sitzung des Parteikongresses wohnte der Führer von Anfang an bei. Die Kongreßteilnehmer hörten an diesem Abend groß angelegte

Reichscharakteristische des Reichsorganisationsleiters Dr. Lenz über die Errungenschaften der Deutschen Arbeitsfront, des Reichsleiters Hierl über den Arbeitsdienst und des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Loh über die Fortschritte im Bau der Straßen Adolf Hitlers.

Der Reichscharakterbericht Dr. Lenz, in dem besonders die Gegenüberstellung der deutschen und der sowjetrussischen sozialen Verhältnisse, nicht minder aber auch die gewaltigen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt wurden, fand immer wieder den begeisterten Beifall der Kongreßteilnehmer. Der Führer brachte dem Reichsorganisationsleiter durch Handschlag seine Anerkennung und seinen Dank für dieses großartige Werk zum Ausdruck. In dem Bericht des Generalinspektors Dr. Loh wurden neben den Feststellungen über die ausländische Anerkennung der deutschen Autobahnen mit besonderem Beifall die Mitteilung begrüßt, daß in wenigen Tagen tausend Kilometer der Straßen Adolf Hitlers fertiggestellt sein werden. Jubel erhob sich, als sich Dr. Loh am Schluß mit folgenden Worten an den Führer wandte: „Das ganze deutsche Volk dankt Ihnen, mein Führer, diese ewigen Straßen. Unser Dank heißt: Leistung, Arbeitsfreude, Pflichterfüllung.“

Auch die schlichten und herzlichsten Ausführungen des Reichsarbeitsführers Hierl, mit denen dieser vorletzte Kongreßsitzung schloß, fanden bei den Kongreßteilnehmern großen Beifall und Zustimmung.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vertagte den Kongreß alsdann auf Montag, 19.30 Uhr.

Die Wertscharen vor dem Führer.

Nürnberg, 12. Sept. Am Samstagfrüh um 8.30 Uhr traten am „Deutschen Hof“ 3000 Mann der Wertscharen der Deutschen Arbeitsfront mit drei Spielmanns-führern und Kapellen vor dem Führer an. In Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Lenz besichtigte der Führer die angetretenen Wertscharen, die aus Abordnungen des ganzen Reiches bestanden.



Das nächtliche Zeppelinfeld während des Appells der Politischen Leiter. (Atlantik, R.)

San Sebastian in der Hand der Nationalisten.

Von den Roten geräumt.

Sendung, 14. Sept. San Sebastian wurde am Samstag von den roten Streitkräften geräumt. Die Räumung der Stadt von der Zivilbevölkerung war am Samstagabend fast beendet. Unter die letzten Flüchtlinge der Zivilbevölkerung mischte sich bereits die rote Miliz. Zivilgarde und baskische Straßengarde waren aufgebunden, um zu verhindern, daß die Anarchisten vor dem Einmarsch der nationalistischen Truppen die Stadt in Brand stecken.

Der Zivilgouverneur von San Sebastian, Ortega, hat die Stadt vor dem Eintreffen der nationalistischen Truppen in der Nacht zum Sonntag um 1 Uhr mit einem Motorboot in Richtung Bilbao verlassen.

Die Befestigung San Sebastians durch die Truppen der Nationalisten ist mit allen militärischen Vorkehrungen abgeschlossen. Nachdem die Truppen bereits vor Morgengrauen in den Vorstädten von San Sebastian gefanden hatten, sind sie mit den notwendigen Sicherungen systematisch vorgezogen. Am Sonntagmittag um 18 Uhr war die ganze Stadt endgültig in Besitz der nationalistischen Truppen.

Bilbao in Erwartung des nationalistischen Angriffs.

Sendung, 13. Sept. Nachdem San Sebastian gefallen ist, tritt Bilbao in den Mittelpunkt der Kampfhandlungen. Von dort vorliegende Meldungen wissen von fieberhaften Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt zu berichten. Obwohl Bilbao mit seiner starken Arbeiterbevölkerung gute Rekrutierungsmöglichkeiten für die rote Miliz bietet, ist die Verteidigungskraft der Stadt durch die Knappheit an Lebensmitteln sehr geschwächt. Die Zehntausende von Flüchtlingen aus San Sebastian haben die Versorgungssituation noch schwieriger gemacht. Die Anarchisten rechnen stark mit dem Druck, die sie durch die in ihren Händen befindlichen Geiseln ausüben wollen, deren Zahl in Bilbao ungewöhnlich groß ist. Bisher befinden sich 1700 Angehörige der Roten als Geiseln auf zwei Frachtdampfern und 1500 in den Gefängnissen der Stadt. Zu diesen 3200 Geiseln sind noch 650 Geiseln, die aus San Sebastian nach Bilbao übergeführt worden sind. Die Auswahl der Geiseln von Bilbao ist in willkürlicher Art einfach in der Weise getroffen worden, daß man die Bezüge der Zeitungen feststellte und die betreffenden Familienoberhäupter festgenommen hat.

Madrid wirft Verstärkungen an die bedrohte Talavera-Front.

Paris, 14. Sept. Der „Intransigeant“ meldet aus Madrid, daß am Samstagfrüh bedeutende rote Militärabteilungen zur Verstärkung der Talavera-Front die Hauptstadt verlassen haben. Man habe amtlich festgestellt, daß unter dem Druck der nationalistischen Truppen die vorderen Linien der roten Streitkräfte zurückgenommen werden mußten. Die Verstärkungen, so wird erklärt, würden jedoch ermöglichen, den Vormarsch der Nationalisten aufzuhalten. Die Nationalisten seien im übrigen sehr gut mit Artillerie und Flugzeugen ausgerüstet.

Aktion des Diplomatischen Korps für die Frauen und Kinder im Alkazar.

Paris, 14. Sept. Wie Havas aus Madrid meldet, soll der argentinische Botschafter und Doyen des Diplomatischen Korps im Auftrag des Diplomatischen Korps Largo Caballero gebeten haben, die Frauen und Kinder der Nationalisten, die sich im Alkazar von Toledo befinden, zu befreien. Er habe Largo Caballero erklärt, daß das Diplomatische Korps bereit sei, den Schutz und die Verjüngung der Freigelassenen zu übernehmen. Largo Caballero habe sich damit einverstanden erklärt und habe dem Botschafter versichert, daß den Kindern und Frauen des Alkazar ein freies Geleit bewilligt werden solle. Der Botschafter sei sofort von Madrid nach Toledo abgereist.

Ein Priester berichtet über die traurige Lage der Eingeschlossenen.

Madrid, 13. Sept. Wie aus Madrid verlautet, soll der von den Nationalisten des Alkazar von Toledo erbetene Priester über zwei Stunden in den Kellern der Festung verweilt haben. Der Priester habe eine letzte Messe gelesen, zwei Kinder getauft und

einer weiteren Anzahl von Kindern die Kommunion erteilt. Er soll die Eingeschlossenen noch einmal aufgefordert haben, die Frauen, Kinder und Greise sowie die festgehaltenen Geiseln herauszulassen. Der Kommandant der Nationalisten, Oberst Moscardo, habe dem Priester jedoch erklärt, daß sie es vorzögen, alle gemeinsam zu sterben. Bei seiner Rückkehr habe der Priester noch berichtet, daß sich ihm in der Festung ein überaus trauriger Anblick geboten habe. Infolge der zahlreichen Todesopfer während der ununterbrochenen Kämpfe um die Festung verbreite sich in allen Räumen ein starker Leichengeruch.

Brunnenvergiftung eines französischen Blattes

Berlin, 13. April. Die „Republique“ veröffentlicht eine Erklärung einer angeblich offiziellen spanischen republikanischen Abordnung, die dem Blatt einen Besuch abgestattet habe. Nach dieser Erklärung soll die Junta von Burgos mit Deutschland einen Vertrag abgeschlossen haben, „als Gegenleistung für das Geld, das seit Beginn des Krieges von Deutschland zur Verfügung gestellt worden sei, im Falle eines Erfolges Spanisch-Marokko an Deutschland auszuliefern.“

Diese Behauptung ist von Anfang bis Ende frei erfunden. Sie stellt eine grobe Unverschämtheit und eine üble Brunnenvergiftung dar.

„Bauen wir einen Wall.“

Ein neuer Wurm des ehemaligen Bundeskanzlers Stresemann gegen den Bolschewismus.

Wien, 13. Sept. Die christlich-sozialen „Reichspost“ veröffentlicht am Samstag unter dem Titel „Bauen wir einen Wall“ einen Aufsatz des ehemaligen Bundeskanzlers Stresemann, der bekanntlich erst vor kurzem in demselben Blatt die nunmehr durchgeführte Erhöhung des Wehrhaushaltes wegen der sowjetrussischen Gefahr gefordert hat. Einleitend stellt der Artikel fest, daß die umfänglichen Angriffs-Losonnen, die im europäischen Osten nunmehr gegen Mitteleuropa wieder bereitgestellt worden seien, ungemächlicher Art seien. Sie bedrohten die Gegner und Bundesgenossen gleichermaßen mit der Zerstörung von Moral und Kultur. Weiter wird festgestellt, daß das Schicksal Polens im Falle eines sowjetrussischen Durchmarsches außer allem Zweifel sei, ebenso das Rumäniens. Bedauerlicherweise aber sei hier und anderwärts immer noch eine Fiskohölle wirksam, die so ernste Gefahren stark unterschätze lasse.

Der Artikel kommt zu dem in Sperdruck wiedergegebenen Schluß: Die Bolschewisten wissen, warum sie die Religion zerstören, Nationaler Geist und Vaterglaube gehören vereint in die geschlossene Abwehrfront gegen die drohende Zerstörung. Wir wünschen keinen Bloß mit aggressiver Tendenz. Abwehr im Falle zweifelhafte erdrückenden Angriffes aber schafft Tatsachen und Konstellationen, die gar keinen Namen brauchen. Worte verlieren die Bedeutung, wenn es in den Kampf um Leben und Tod geht. Zwischen dem Nordkap und Sizilien steht der Wall für den letzten Kampf um den Bestand oder Untergang des Abendlandes. Österreich hält das Zentrum. Wir kennen unsere Pflicht.

Auch unter den westsibirischen Bauern gärt es.

Bölliges Versagen der Getreideablieferung.

Klagen der „Iswestija“.

Moskau, 13. Sept. Die Gefahr einer neuen Hungerkatastrophe in der Sowjetunion zeichnet sich von Tag zu Tag immer deutlicher in den sowjetrussischen Berichten selbst ab. So meldet neuerdings das sowjetrussische Regierungsorgan „Iswestija“ aus Komolchist von einem katastrophalen Zustand der Getreideablieferung in der Kornkammer Westsibiriens. Deswegen wird auch in der Meldung zum erstenmal der scharfe Widerstand der Bauern, die infolge der drohenden Gefahr einer hereinbrechenden Hungersnot das Brautgetreide zurückbehalten, anstatt es dem Staate abzuliefern, zugegeben.

Seit Beginn der Getreidebereitstellung wurden im westsibirischen Gau, der Meldung der „Iswestija“ zufolge, bis zum 1. September in den staatlichen Elevatoren nur 58 594 Tonnen Getreide gegen 350 631 Tonnen im Vorjahre, also rund 15,7 v. H. der vorjährigen Getreideablieferung abgeliefert. Zu mehreren tausend Tonnen liegt das Ge-



Der Stand des Bürgerkrieges in Spanien.

Die letzten Tage haben in der Kampflage keine wesentlichen Änderungen gebracht, doch scheinen alle Anzeichen darauf hinzudeuten, daß nun entscheidende Kämpfe bevorstehen. Mit der Einnahme von Talavera durch die Nationalisten ist die Verbindung zwischen der Nord- und Südmiliz endgültig gesichert und beide stehen zum Endangriff auf Madrid bereit. (Städte in den Händen der Volksfront schwarz, Städte in den Händen der Nationalisten weiß. (Graphische Wertskalen, R.)

Das Streikfieber in Frankreich.

Die Besprechungen Blums in Lille erfolglos.

Paris, 14. Sept. Die Verhandlungen, die Ministerpräsident Léon Blum am Sonntag in Lille mit den Vertretern der streikenden Textilarbeiter und den Arbeitgeberverbänden geführt hat, waren, wie Innenminister Salengro der Presse mitteilte, zum Teil sehr lebhaft. Es scheint, daß für den Augenblick jedenfalls keine Lösung des Konflikts erreicht werden könne.

Für beide Teile verbindlicher Schiedsspruch.

Paris, 14. Sept. (Zusammenfassung.) Ministerpräsident Léon Blum ist am Sonntagabend nach Paris zurückgekehrt, ohne daß es ihm gelungen ist, den Streik der Textilarbeiter beizulegen. Aus einer amtlichen Verlautbarung geht hervor, daß die Regierung beabsichtigt, einen Schiedsspruch zu fällen, der von beiden Parteien angenommen werden muß. Léon Blum wird innerhalb der nächsten 24 Stunden ein Regierungsmittglied zum Schiedsrichter ernennen, der in weiteren 24 Stunden den Streik schlichten wird. Inzwischen hat sich der Streik weiter ausgedehnt. Man spricht von der Gefahr eines Generalstreikes.

Ihr Kind wird nicht wund - nur **Waldol** Dialon-Puder anwenden
Streudose RM. -72 Beutel z. Nachfüllen RM. -49

König Eduard aus Wien abgereist.

Wien, 13. Sept. König Eduard von England hat am Sonntagabend Wien im Sonderzug verlassen, der ihn über Triberg nach Zürich bringt.



Aus dem roten „Paradies“.

Durch die Kollektivisierung der Bauernwirtschaft und die Schleuderausfuhr zur Bepflanzung der waldreichen Hängen ist im Kaukasus, einst die Kornkammer Europas, unter der roten Herrschaft ein Hungerdesaster andenkbar. Nachdem in diesem Jahre noch eine folgenschwere Dürre hinzugekommen ist, steht das unglückliche Land wieder am Abgrund einer Hungerkatastrophe. — Vor Entfruchtung und Überarbeitung zusammengebrochene Pferde, ein auf russischen Feiern nicht mehr ungewöhnlicher Anblick.

(Schäfers Bilderdienst, R.)

Delbos über die Außenpolitik Frankreichs.

Zwei Ziele.

Paris, 13. Sept. Auf dem Schlußbankett der Messe von Bergerac hielt Außenminister Delbos eine Ansprache, in der er auf die französische Außenpolitik einging.

Zwei Ziele verfolge die französische Regierung in außenpolitischer Hinsicht, so führte Delbos aus, die Sicherheit Frankreichs zu gewährleisten und den Frieden aufrechtzuerhalten. In diesem Geiste habe die Regierung die notwendigen Maßnahmen für die nationale Verteidigung ergriffen und gleichzeitig beschloßen, Vorschläge auszuarbeiten, die geeignet seien, die Klüftungen zu begreifen und zu kontrollieren, die eine fortwährende Steigerung der Kämpfungen Europa nur in den Ruin stürzen könne. Aus der gleichen Geisteshaltung heraus bliebe Frankreich dem Völkervertrag treu. Es habe in der ersten Reihe diejenigen Nationen, die dieses internationale Institut auf Grund der gemachten Erfahrungen stärken und fördern wollten. Aus dem gleichen Geiste heraus ließe Frankreich weiter gewillt, alle Freundschaften und Annäherungen auszubauen und zu pflegen, durch die es mit den anderen friedlichen Nationen verbunden sei. Diese Annäherungen, die alle rein defensiven Charakter trügen, seien gegen niemanden gerichtet. Der Friede könne im Gegenteil nur den Völkern, mit denen Frankreich an die Staaten der Kleinen Entente, an Sowjetrußland (?) und seit dem Beschlußwechsel zwischen General Gamelin und General André Smigla auch gleichzeitige wieder mit Polen verbunden sei, nur gewinnen. Der gleiche Wunsch nach Frieden bereite Frankreich

reich auch mit seinen Freunden in Belgien und England. Man könne gerade die Tatsache einer immer mehr wachsenden Solidarität und immer herzlicher werdender Beziehungen gerade zwischen den beiden großen westlichen Demokratien in dieser Hinsicht nicht genug unterstreichen. Nicht von dort aus erhebe sich der Appell an die Völker oder der Aufruf zu einem Völkervertrag, der Europa nur in Blut und Feuer klüften könne. Frankreich misse sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, ebenso aber glaube es auch nicht, daß sich jemand in französische Angelegenheiten mische. Alle Völker müßten versuchen, in Harmonie miteinander zu leben. Von diesem Gesichtspunkt aus werde die französische Haltung auf der kommenden Genfer Konferenz bestimmt sein.

Am weiteren Verlauf seiner Ansprache kam der Außenminister auf die französische Haltung im spanischen Bürgerkrieg zu sprechen und betonte, daß befreundete Völker eine Interventionenpolitik nicht billigen hätten und Frankreich deshalb eine Intervention ablehnt habe, um die Katastrophe nicht noch zu vergrößern. Die Mehrheit des Landes billige die Politik der französischen Regierung auch. Die Sowjetunion und die englische Trade Union hätten ihre Zustimmung hierzu ebenfalls erteilt. Man müsse jedoch darauf achten, daß die Nichtintervention von allen Staaten befolgt werde und nicht nur von einzelnen, während die anderen sie verletzten. Die Schwierigkeiten, die die Londoner Konferenz von portugiesischer Seite her erzeuge, seien ein ernstes Warnungssignal. Frankreich werde jedoch nichts unterlassen, um diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Außerordentliche Mittel für das italienische Heer.

Sicherstellung der nötigen Rohstoffe. — Schaffung eines Kolonialheeres.

Rom, 13. Sept. In der Sitzung des Ministerrates machte Mussolini Mitteilungen über die Höhe der für das Landheer, die Kriegsmarine und die Luftwaffe bereitgestellten außerordentlichen Mittel. Aber die Höhe der Mittel werden in der amtlichen Mitteilung keine Angaben gemacht, es wird nur darauf hingewiesen, daß die bereitgestellten Beträge es ermöglichen, die militärischen Vorbereitungen und Notwendigkeiten der internationalen Lage anzupassen und sie in einem Zeitabschnitt durchzuführen. Weiter gab Mussolini dem Ministerrat bekannt, daß die Politik der wirtschaftlichen Unabhängigkeit, vor allem bezüglich der für die Wehrmacht notwendigen Rohstoffe, bereits bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt habe und mit äußerster Nachdruck fortgesetzt werde. Das Generalstabsministerium für die Kriegsprüfung kontrolliert über 1000 Hilfsbetriebe.

Der italienische Ministerrat hat im Rahmen seiner militärischen Maßnahmen auch die Schaffung eines Kolonialheeres beschlossen, das an die Stelle der noch in Abyssinien stehenden kriegsmässigen Formationen treten soll. Es wird 60.000 Mann umfassen, von denen 40.000 Eingeborene sind.

Zu der Bewilligung außerordentlicher Mittel für die italienische Wehrmacht schreibt „Giornale d'Italia“, Italien werde niemals in Bezug auf seine Wehrmacht zugeben, auf dem Gebiete der Sicherheit und des Friedens hinter den anderen Mächten zurückzufallen. Es wünsche zwar ernstlich den Frieden und habe sich auch niemand, es sei darauf bedacht, seine afrikanischen Kolonien aufzubauen und voll zu entfalten, aber gerade deshalb und auch weil es wisse, daß der Frieden im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Frage der vollen Bereitschaft für alle Fälle sei, müsse Italien seine Wehrmacht den Erfordernissen und den Interessen des Landes anpassen.

Das deutsche Volk ist wieder froh.

Das Fest der 500.000.

Nürnberg, 12. Sept. Das deutsche Volk ist wirklich so froh geworden. Das ist kein leeres Wort, das ist eine unumstößliche Tatsache. Und wer daran noch zweifeln wollte, der könnte nur denen, die am Samstagmittag und -abend auf dem Nürnberger Parteitagsgelände das große Volksfest miterlebt hat, recht grüßlich eines Besseren belehrt werden.

Da waren mindestens 500.000 Menschen, die auf dem weiten Gelände hinter dem Ruitoldhain, auf dem großen Zeppelinfeld, im Stadion vergnügt, lustig und ausgelassen waren.

„Kraft durch Freude“ hatte dieses gewaltige Volksfest zum Reichsparteitag verankert. Da war nichts gemacht, nichts geküßt, nichts befohlen, da war nur Heiterkeit, die aus den Menschen selbst kam, war Bewegung und Rhythmus, da war das frische Leben eines gelunden Volkes. Auf den großen breiten Feldern des Geländes waren fast 60 Bühnen für Darbietungen aufgestellt. Und da drängten sich nun die Massen heran und saßen begeistert zu, wie hier Sport getrieben, dort Volkstänze geübt wurden. Da und dort spielte eine Musikkapelle. Der Reichstheaterzug zeigte seine künftliche Leistungsfähigkeit. Auch die Tanzfeste fehlten natürlich nicht, ebenso wenig wie die schönen deutschen Gruppenpiele.

Als sich die Dunkelheit über das Land breitete, wurde das Bild nur noch schöner und lebendiger; denn jetzt strahlten die Scheinwerfer über die riesige, wogende Masse, die immer froher und begeistert wurde und nicht genug bekommen wollte von dem Festen, was sie da sehen, zu bestaunen oder zu bezaubern hatte.

Um 8 Uhr erreichte das Volksfest mit dem riesigen Feuerwerk seinen Höhepunkt. Was die moderne Feuerwerkskunst nur zu bieten vermag, wurde gezeigt.

Die Reichsregierung schafft durch die neue Verordnung eine durchgreifende Hilfe.

Für Kurzarbeiter von Textilbetrieben, in denen bereits ein Jahr lang verstärkte Kurzarbeiterunterstützung gewährt worden ist, wird der Kurzarlohn je nach ihrem Familienstande bis zu 90 Stunden in der Doppelwoche aufgeführt. Dadurch wird auch dem langfristigen Kurzarbeiter der Textilindustrie ein hinreichendes Einkommen gewährleistet.

Lloyd George besichtigte Niedrode.

Küdreise nach London am Dienstag.

Heidelberg, 12. Sept. Die Besichtigung des heiligen Erzbischofs Niedrode und eines in dessen Nachbarschaft gelegenen Frauen-Arbeitsdienstlagers durch Lloyd George nahm etwa zwei Stunden in Anspruch. Lloyd George zog bei dem Rundgang, bei dem Vertreter der Reichs- und der Landesbauernschaft führten, eingehende Erörterungen ein über Einzelheiten der Ansiedlung der Bauern und der Bewirtschaftung der Böden, während er im Frauen-Arbeitsdienstlager für Unterbringung, Verpflegung, Kameradschaftsgeist, Unterhaltungsabende usw. Interesse bezeugte.

Lloyd George verließ Heidelberg im Laufe des Montag, um sich über Köln in die Gegend von Aachen zu begeben. Die Rückreise nach London erfolgt, wie verlautet, am Dienstagabend.

Schwere Unruhen in Gibraltar.

Englische Flüchtlinge aus La Linea protestieren gegen die Auflösung des Flüchtlingslagers.

London, 14. Sept. (Junkmeldung.) In Gibraltar kam es am Sonntagabend zu schweren Unruhen, als etwa 800 englische Flüchtlinge aus La Linea gegen den Befehl der Behörden, das Flüchtlingslager zu schließen, protestierten. Das Lager war für die in La Linea anässigen Engländer errichtet worden, die infolge des spanischen Bürgerkrieges nach Gibraltar geflüchtet waren. Die Mitteilung, daß das Lager am Montag geschlossen werden sollte, rief große Unruhe unter den Flüchtlingen hervor. Sie zeigten sich nicht gewillt, nach La Linea zurückzukehren, das sie immer noch für unsicher hielten.

Die Flüchtlinge, darunter Frauen und Kinder, marschierten in der Richtung auf das Regierungsgebäude, wurden jedoch von den Schutzkräften nach dem Polizeipräsidium abgelenkt, wo die Anführer verhaftet wurden. Die Menge, die hierauf in Erregung und verärgert, das Polizeigebäude zu stürmen. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln gegen die Menge vor und verletzte mehrere Personen. Da weitere Unruhen befürchtet werden, ist das Regierungsgebäude mit einer Polizeitruppe umgeben worden. Die Flüchtlinge verbrachten die Nacht zum Montag auf den öffentlichen Plätzen der Stadt.

Sonderhilfe für langfristige Kurzarbeiter in der Textilindustrie.

Berlin, 13. Sept. Durch die Verordnung über Kurzarbeiter-Unterstützung vom 5. September 1936 sind bereits erhebliche Verbesserungen in der Kurzarbeiterunterstützung eingetreten. Insbesondere wird in der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung der Kurzarlohn nicht wie bisher bis auf 72, sondern bis auf 80 Stunden in der Doppelwoche aufgeführt. Diese Verbesserung kommt in erster Linie den Arbeitern der Textilindustrie zugute.

Eine eben erlassene Verordnung des Reichsarbeitsministers über eine Sonderhilfe für langfristigen Kurzarbeiter in der Textilindustrie vom 12. September 1936 geht über diese Zeitungen der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung noch hinaus. Der Anlaß für diese Regelung war insbesondere, daß in der Textilindustrie die lange Dauer der Kurzarbeit nicht ohne Auswirkung auf den Lebensstandard der Textilarbeiter bleiben konnte.



Wieder Streik in Frankreich.

In der Gummifabrik Michelin in Clermont-Ferrand brach ein großer Streik aus, in dessen Verlauf die kreisenden Arbeiter nicht nur die Fabrik, sondern auch die Bürgermeisterei besetzten. Bestimmte Mobilmacht mußte eingesetzt werden, um die Streikenden auseinanderzutreiben. (Associated Press, A.)

Truppenfahnen der Wehrmacht.

Die Grundfarben der einzelnen Waffengattungen.

Berlin, 14. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Die Truppenfahnen der drei Wehrmachtsteile sind untereinander verschieden. Innerhalb von Heer und Luftwaffe weichen sie je nach der Waffengattung in ihren Grundfarben voneinander ab. Die Truppenfahnen der Kriegsmarine — nur die Landformationen erhalten hier Truppenfahnen — haben nur eine Grundfarbe.

Beim Heer erhalten Fahnen die Bataillone der Infanterie, Jäger und Pioniere, Standarten die Abteilungen des Bataillone aller motorisierten, berittenen oder bespannten Einheiten. Grundfarben der Fahnen bzw. Standarten des Heeres sind:

weiß	für Infanterie und MG-Bataillone,
grün	für Jäger-Bataillone,
goldgelb	für Reiter-Regimenter und Kavallerie-Bataillone,
rot	für Artillerie und Beobachtungs-Abteilungen,
schwarz	für Pioniere-Bataillone,
rosa	für Kraftfahr-Kampfsuppen,
zitronengelb	für Nachrichten-Abteilungen,
blau	für Kraftfahr-Abteilungen,
bordeaux-rot	für Nebel-Abteilungen.

Bei der Kriegsmarine erhalten Fahnen nur die Marine-Artillerie-Abteilungen, Schiffsstamm-Abteilungen, Marine-Unteroffizier-Abteilungen.

Grundfarbe ist einheitlich hellblau. Standarten gibt es nicht. Bei der Luftwaffe erhalten Fahnen die Gruppen bei der Fliegertruppe, Abteilungen bei den Fliegermeistern, Abteilungen bei der Nachrichtenabteilung.

Grundfarben der Truppenfahnen der Luftwaffe sind:

gelb	für die Fliegertruppe,
rot	für die Fliegerkaserne,
goldbraun	für die Nachrichtenabteilungen.

Standarten gibt es bei der Luftwaffe ebenfalls nicht.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Dienstag!

Berlin: 16.30 Kultige Musik. 17.30 Schattenbilder um den Geistersturm zu Weinsberg. 19.15 Volksmusik. 20.10 Unterhaltungskonzert.

Breslau: 12.00 Unterhaltungskonzert. 15.05 Vom jungen Dorf. 15.30 Bericht. 15.30 Ballett. 16.00 Klaviermusik von Chopin. 16.40 Lieberstunde. 18.00 Große Klänge. 19.00 Das Bauernjahr. Dichtung. 20.10 Sinfoniekonzert. 22.30 Tanzmusik.

Hamburg: 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.30 Lieber und Klaviermusik. 16.00 Unterhaltungskonzert. 17.15 Bunte Stunde. 19.00 Zwei Streich-Quartette. 20.10 Große Weisen aus allen Zeiten. 21.15 Wanderung durch deutsches Land. 22.30 Unterhaltungs- und Volksmusik.

Köln: 12.00 Musik. 14.15 Kultige Kästchen. 17.05 Zeitgenössische Kompositionen. 17.50 Dichterstunde. 18.40 Aus Puccinis Meisteroper. 20.10 Kultiger Abend.

Königsberg: 14.20 Unterhaltung. 16.00 Orchesterkonzert. 18.45 Lieber zur Laute für zwei Singstimmen. 20.10 Musik von Mussorgski. 21.10 Wer lacht, hat mehr vom Leben.

Leipzig: 12.00 Unterhaltungskonzert. 16.00 Kurzweil am Nachmittag. 17.40 Paul Ciper erzählt. 19.00 Hausmusik. 19.30 Dichterstunde. 20.10 Konzert.

München: 12.00 Schallplatten. 13.15 Unterhaltungskonzert. 14.50 Konzertstunde. 16.00 Orchesterkonzert. 19.00 Kammermusik. 20.10 Unter Reigen schöner Operettenmelodien. 22.00 Tanzmusik.

Saarbrücken: 12.00 Unterhaltungskonzert. 14.10 Eins ins andere. 15.30 Märchenstunde. 19.00 Der Weg zur deutschen Volkwerdung. 20.10 Unterhaltungskonzert.

Stuttgart: 12.00 Werkkonzert. 13.15 Schallplatten. 18.00 Bunte Stunde. 19.00 Schwäbischer Abend. 20.10 Schwabenrevue. 20.45 Sinfoniekonzert.

Wiesbadener Künstler im Rundfunk.

Eugen Schmidt-Carlén (Bariton) singt am Dienstag, 15. d. M., 17 Uhr, im Reichsfunkhaus Frankfurt am Main Lieber mit Klavierbegleitung.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Spanien!

Bitte denken Sie einmal darüber nach, ob Sie nicht eine Unterstützung für die vertriebenen Deutschen frei machen können? Einzeichnungslisten liegen auf im „Tagblatt-Haus“, Wiesbaden, Langgasse 21

Dienstag

Fischtag!

Frisch vom Fang in Eis
bieten wir besonders preiswert an:

la Kabeljau 1/2 Fisch, 1/2 kg **30**
ohne Kopf

im Ausschnitt, gepulzt, entspr. Aufschlag.

Alle anderen Sorten frische Seefische zu billigsten Tagespreisen
in nachstehenden

Fischspezialgeschäften:

Adam Dienst **Heinr. Dienst**
Querstr., Ecke Nerostr. Ellenbogengasse 6

Fritz Fleisch **F. C. Hench**
Wellritzstraße 48 Goldg., Ecke Grabenstr.

Frickels Fischhallen
Grabenstr. 16, Moritzstr. 28, Wörthstr. 24

J. J. Höss Nachf. **Nordsee**
Marktplatz 11 Michelsberg 1

Wihl. Schaaf **R. Schlöfer**
Blücherstraße 19 Bleichstraße 26

Ad. Wilhelm **Joh. Walter**
Wellritzstraße 27 Ellenbogengasse 12

Musik-Seminar Elisabeth Güntzel
(staatl. anerkannt d. Verord. d. Reg. v. 5. 8. 27.)
Kaiser-Friedr.-Ring 76, Ruf 2772

Vorbereitung auf die staatl. Privatmusik-
lehrer-Prüfung mit dem Fach Musik der
Pädag. Akademien.

Die Ausbildung kann m. d. prakt. Einarbeiten
in die Jugend- u. Volksmusik verbandl. werden.

Sonderkurse für Laien:

a) Einführung in die neuere Musik
mit Bespr. ausgew. Werke des Wiesbadener
Opern- und Konzertspielplans.

14 tägl. abends. Dozent: Dr. W. Stephan.
b) Laienspielkreis mit alten Instrumenten
(Gitarre, Blockflöte, Clavichord)

8 tägl. abends. Leitung: C. Dingler.
c) Gemeinschaftsstunde für Kinder:
Gehörbildung, Rhythmik u. Improvisation.

Zusammenspielen. Leitung: E. Güntzel.

Sprechzeit nach telefonischer Vereinbarung.

Feinster Broken-Tee (kein 125 g) **Mk. 1.25**

kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr

ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch.

Andere vorzügliche Teemischungen

125 g von Mk. 1.— an. **3% Rabatt!**

Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und

Adelheidstraße 34

Telephon 22121

Färberei u. Chem. Reinigung

Zwick & Heeschen

Fachgeschäft für Qualitätsarbeit

Langgasse 4 Goldgasse 36

Betrieb Platter Straße 77 Anruf 24800

Gestern früh entschlief sanft nach
kurzem schwerem Leiden unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter
und Urgroßmutter

Frau Amalie Schön, wwe.

geb. Schramm

im fast vollendeten 85. Lebensjahr.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Gustav Neu.

Wiesbaden (Dotzheimer Str. 26), 12. Sept. 1936

Feuerbestattung: Dienstag vorm. 11 Uhr.

Statt Karten.

Die Liebe hört nimmer auf.

Samstag mittags 3 Uhr entschlief sanft
mein lieber guter Mann und treuer Lebens-
kamerad, mein herzlichster Vater und
Schwiegervater

Heinrich Hardege

Reichsbankbeamter i. R.

nach schwerem Leiden im 80. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Martha Hardege, geb. Meyer
Elsa Reichenbach, geb. Hardege
Ernst Reichenbach.

Wiesbaden (Goebenstr. 19, 1), Nordendstadt,
12. September 1936.

Die Einäscherung findet Mittwoch, 16. 9.,
vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Die neuen Radio-Modelle

des Baujahres 1936/37 durch

A. L. Ernst

Reparaturen — Antennenbau

Gaunusstraße 13 u. Rheinstr. 41

Das große Fachgeschäft für Radio und Musik



Wenn zum Friseur

..... dann zu **Detle**
Michelsberg 6

Das Haus für neuzeitliche Haarbehandlung.
Dauerwellen — Fönwellen — Ondulation
Haarfärben — Blondieren — Tönen — Schön-
heitspflege von nur Spezial-Kräften.
Allerneueste Dauerwell-Apparate.

WALHALLA

Film und Varieté

Mo. 4, 6, 8, So. 3 Uhr

Die 3 lustigen Gesellen

aus Köln

Original Hermännchen

(Persönlich)

Original Tante Judel

vom Reichsender Köln

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

zum ers. Male im Film!

RADIO

Reparatur

Antennenbau

100-Volt-Anoden 4.80

Grabenstr. 26

Ruf 28895

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Gottfried

Zurück.

Theo Heiderich

staatl. repr. Dentist

Langgasse 19 - Telefon 257 38

Heute entschlief sanft mein lieber guter Mann

Gottfried Krämer

nach langem mit größter Geduld ertragenem
Leiden.

In tiefer Trauer:

Anny Krämer, geb. Horz.

Wiesbaden (Nettelbeckstr. 13, 1), den 12. Sept. 1936.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, 16. Sept.,
vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.



Die kranke Uhr

heißt

schnell und gut

Uhrmachermeister

Engelmann

Verkaufsstelle der

Zentrale Uhren

Michelsberg 13

1. Etage

Kein Laden

Heute letzter Spieltag!

„Waldwinter“

ein Film nach dem Roman

von Paul Keller mit

Hansi Knoteck

Viktor Staal.

Film-Palast

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

4.00 6.15 8.30

Stadtnachrichten.

Wer will zur Luftwaffe?

Einstellung von Freiwilligen im Frühjahr 1937.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Bewerber können sich schon jetzt melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe.
2. Auskunft über die sonstigen Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Wehrdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Sie werden außerdem in der Tagespresse und im Rundfunk wiederholt bekanntgegeben werden.
3. Einstellungsanträge bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Rechtzeitigen des Bewerbers.
4. Bei der Flak-Artillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1937 keine Freiwilligen eingestellt.
5. Den Zeitpunkt für die Meldung von Freiwilligen für die Fliegertruppe und die Luftnachrichtentruppe, Flak-Artillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird im Laufe des Monats September durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben werden.

Ausflug des „Rheingauer Weinfestes 1936“.

Der 10.000. Besucher wird geehrt.

Und noch einmal öffnete das Paulinenstädtchen, die Wiesbadener Stadthalle, am Samstag ihre Tore; zum unüberdacht letzten Male winkte der aus Glühbirnen gebildete leuchtende Riesenbaum dem Besucher. Vorher war nun noch etwas Besonderes mit diesem allen verbunden, denn der zehntausendste Besucher wurde erwartet, und er wurde gebührend geehrt werden. Wenn ich es nun werde, dachte ich mir; und diese Hundert haben es außer mir nicht auch gehabt. Ich ging also äußerlich hin und kam vermuthlich als erster an, aber darum dennoch nicht als Zehntausendster.

Es lag noch alles gleichsam im Dornrosenschlaf. Weißgeputzte Tische, leere Podien, herumstehende Küfer, die Sesselchen hinter der langen Theke, vor der die hochbeinigen Stühlerchen in langer Reihe standen. Musikanten kamen an, und bald setzten sich denn auch Leute an die Tische. Allmählich wurden es mehr und mehr. Schon schmetterte die Musik einen Marsch, drüben spielte der Lautsprecher noch. Nur drehten sich drei, vier Paare auf dem Parkett. — Eine halbe Stunde später schoben und lösteten sich hier die Tanzenden, nur ganz in der Ecke drüben der Tisch ist noch nicht besetzt. Ein Duzend Wandarten schwirren durcheinander. Kolletts, wiegende Gestalten, bedächtig rauchende alte Herren, Gläser flingen aneinander, und ein Lachen steigt auf mitten aus dem Geschwirr der Stimmen. Wer von diesen allen wird der Zehntausendste sein? Hoffentlich nicht der, verdrießt Gott, daß es diese würde.

Als der „Eröffnungsspiel“ von Schneider-Böding vertraut war, wurde Marie Busch aus Köln gesucht. Sie war die Glücklichste. Und schon tritt sie auf das Podium, schaut und raut. Ellen bedrückt sie auf seine launige Art. Er schenkt ihr ein. Es wird „Er“ gerufen. Aber sie nippt nur wie aus Höflichkeit an dem Tropfen, betrachtet sich das Ganze so veronnen — und husch neigt sie den Kopf ein wenig zur Seite, so mit Anstand und schelmischer Grazie, schwupp, das Glas ist leer. Hans Feder schenkt sie im Walzerstakt. Und nun empfängt sie ihre Ehrengabe. „Lauter Blumen.“ — sagt einer gelangweilt. „Ohne die Blume.“ — sagt ein sonorer Bass, denn verschiedene Flaschenhälften glänzen dunkel zwischen dem Weinlaub und den Blüten hervor. — Dann spielen die Kanellen. Es wird getanzt, und es wird gekunkelt. Überall leuchtet der Wein von den Tischen. Und

er sieht sich nicht nur gut an; nein, er läßt sich auch vorzüglich trinken. Er beschwingt Herz und Gemüt, er legt uns led Worte auf die Zunge. Und so fühlen wir uns wie eine Familie, Einheimische und Fremde, und es wird spät, und es wird früh. Dann spielt die Musik den Rechaus. Und das Weinfest ist für 1936 vorüber.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 9. September wie in der Vorwoche auf 104,3 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,1 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,0 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 121,7 (plus 0,1 %).

Ein schönes Wochenende. Das Wetter des Wochenendes war diesmal erfreulicherweise recht schön, doch leider bereits mit beginnender herbstlicher Kühle verbunden. Aber für den Ausflugsoversee war es trefflich geeignet, denn bei allzu großer Hitze läßt es sich schlecht wandern. So zeigte diesmal nicht nur Wiesbaden selbst, sondern auch die Umgebung wieder sehr beachtlichen Befehl. Man genoss die letzten blauen Himmel. Das Opelbad hatte an beiden Tagen des Wochenendes etwa je 1000 Besucher. Darunter waren es diesmal wieder besonders viele Ausländer.

Im Opelbad wird gefilmt. In der nächsten Woche wird von der Ufa im Opelbad ein Film hergestellt, der in Anwesenheit des Vorkommenden, der Fachschaft Schwimmen im Reichsverband deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer, Paul Kellert, gedreht werden soll. Es ist sehr erfreulich, daß dadurch in allen Teilen Deutschlands Wiesbadens Opelbad auch im Film erscheint und so auf diesem Wege von seiner unergreiflichen Lage und Schönheit Kenntnis gibt.

Von den Hagebutten. Bald kommt nun die Zeit, wo die Hagebutten sich rot rufen und die Früchte an den Hedenrosenbüschen ganz reif sind. Dann steht man überall, wo Hagebutten wachsen, Frauen und Kinder damit beschäftigt, die roten leuchtenden Köpfchen an den Dornbüschen zu sammeln. Im Volksmund werden die Hagebutten auch Hagebutten genannt. Sie enthalten Zucker, Äpfel- und Zitronensäure, Gerb- und Harzstoff sowie Salz. Aus ihnen wird der heilkräftige und wohlschmeckende Hagebuttentee gemacht, der gegen Blasen- und Nierenleiden angewendet wird. Die fürsorglichen Hausfrauen bereiten aus dem Hagebuttenmark eine feinschmeckende Marmelade. Nicht zu verachten ist auch der Hagebuttenkaffee. Für die Bauern bedeutet die Ver-

färbung der Hagebutten ins Rot, daß die Zeit zur Winterfaat herangebrochen ist.

Berminderung des Straßenlärms. In einer Anordnung des Reichsverkehrsministeriums heißt es: Zur Verminderung des Straßenlärms dürfen Warnzeichen nur gegeben werden, wenn andere Verkehrsteilnehmer durch das Fahrzeug gefährdet werden könnten. Ist immer genügt ein kurzes Schallzeichen, aber auch dieses ist vermeidbar, wenn alle Verkehrsteilnehmer die gebotene Vorsicht beachten. Wer künftig gegen die auf § 25 (REVO.) beruhende Pflicht verstößt, wird verurteilt.

Verkehrszählung auf den deutschen Landstraßen. Um die gegenwärtige Verkehrsbelastung der deutschen Landstraßen festzustellen, wird der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 eine Verkehrszählung durchführen. Für die Zählung sind 21 Doppelstöße und sieben Nächte vorgegeben. Im Rahmen dieser Verkehrszählung sollen zusätzlich an etwa 300 Schlüsselstellen im Reichsgebiet Ermittlungen über Herkunft, Ort und Fahrzeit vorbeifahrender Kraftfahrzeuge angestellt werden.

Mehr Verwendung entrahmter Milch. Die in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung vereinigten Vertreter der beteiligten Reichsbehörden, Parteibienststellen usw. haben nach eingehenden Besprechungen über Fragen der Ernährung mit Milch ein einstimmiges Entschließen gefaßt, die sich für eine verstärkte Verwendung entrahmter Milch im Haushalt einsetzt. Das in der Milch enthaltene Eiweiß sei als hochwertig anzusehen und geeignet, den Gehalt an Eiweißstoffen besonders bei pflanzlichen Lebensmitteln zu ergänzen. Milchmischungen seien ebenso wie anderes tierisches Eiweiß für die menschliche Ernährung von erheblicher Bedeutung. Milchmischungen seien in der entrahmten Milch aus eigener Erzeugung in ausreichender Menge zur Verfügung. Es sei zu wünschen, daß diese einheimische Eiweißquelle der Volksernährung in größerem Umfang als bisher unmittelbar nutzbar gemacht werde. Hierbei gelte die Verwendung von frischer, entrahmter Milch im Haushalt der Vorrang. An zweiter Stelle stehe die Verwendung der entrahmten Milch zur Herstellung von Quark und Magerkäse. In dritter Stelle komme die Verarbeitung zu Dauereiszeugnissen, wie Pulver aus entrahmter Milch oder zu Mischkaffee in Betracht. Es sei vor allem zu wünschen, daß die Entschlössung, daß neben der Vollmilch frische, entrahmte Milch wieder in größerem Umfang im Haushalt und bei der Massenernährung Verwendung finde.



Die Tagung der NS-Frauenenschaft in Nürnberg. Eine malerische Trachtengruppe auf der Tagung der NS-Frauenenschaft in der Nürnberger Kongresshalle, auf der der Führer über die Aufgaben der deutschen Frau sprach. (Pressephoto, K.)

Deutsches Theater Wiesbaden.

In neuer Inszenierung: „Der Opernbalk“ Operette von Richard Heuberger.

Eine etwas verwinkelte Geschichte alten Stils mit zahlreichen Verwicklungen und Eiferwutgejagen. Die Frauen wollen herausbekommen, ob ihre Männer treu sind. Natürlich sind sie es nicht oder werden wenigstens die redliche Absicht, es nicht zu sein. Das wird durch anonyme Briefe festgestellt, mit denen man die Herren auf dem Opernbalk lockt. Warum sie auch prompt hereinfallen. Mit den Weiterungen, die sich hieraus ergeben, hätte der alte Scribe noch ein paar Lustspiele dazwischen füllen können.

Die Operette ist etwa 35 Jahre alt, und das merkt man dem Text an. Nicht aber der Musik von Heuberger, die ihre ganze Frische bewahrt hat und jedenfalls über den Durchschnitt der Unterhaltungsmusik emporragt. Die Melodien wie „Man lebt nur einmal in der Welt“ oder „Überall ist es schön“ schmeicheln sich dem Ohr ein. Zu den glücklichen Einflüssen zählt der Balzer des zweiten Aktes, der vom Orchester in dem Borspiel des dritten Aktes wieder aufgegriffen wird. Überhaupt ist das Orchester sorgfältiger behandelt als man es bei so leichter Ware gewohnt ist. In der Szene mit dem Brief und dem Telegramm weiß der Komponist sein humoristisches, so persiflantes Instrumentarium einzusetzen, was besonders brillant hat, er das Finale des zweiten Aktes gestaltet. Der Dirigent, Dr. Richard Langer, fertigte alle diese Details mit der gleichen Disziplin wie der Oberleiter Philipp seines Meus zu 350 Francs im Sommer separat.

Eine tragische herzerregende Rolle gibt es nicht. Die Darsteller kommen und gehen, singen, tanzen und machen Kallender. Die Damen sind nicht nur moralisch die Gießerinnen, sondern auch gefälligst entschieden bevorzugt. Margarete war eine elegante Pariserin mit gereiften Erfahrungen, stolt auf ihre Tugenden, ordentlich als Sängerin, Lotte sich als eine aufstrebende naive Provinzianin. Ihre Stimme besitzt eine jugendliche Reinheit und Klarheit, die schon bei ihrer „Zerline“ in „Mozarts Don Juan“ aufhorchen ließ. Das spielerische Dienstbündchen, das den gödlichen Kanten der Sandalen zu führen hat, spielte Erna Maria Müller mit der Grazie eines durch 1000 Operetten und Opern erprobten Kammerlängens. Unter den Herren stand Hans Hermann an erster Stelle, tanzend und singend. Querschnitt vom Scheitel bis zur Sohle, während der neue Operettenintendant Otto Schell bis geringfügig zu wenig beachtet ist, als daß man sich ein Urteil über ihn bilden könnte. Alfio Sedina war ein forscher, findig fröhlicher Marine-

ladet, und besonders dröckig wirkte das alte Ehepaar Maria Barth und Heinrich Schorn.

Hans Springer hatte das Werkchen liebend als Spielleiter durchgearbeitet. Glänzend geriet ein von Hedi Dähler und dem Ballett vorgeführter, echt pariserischer Cancan. Recht lustig wirkten die von Lothar Schend von Trapp entworfenen Bühnenbilder. Sie legten die Vorgänge noch etwas weiter zurück, etwa in die Zeit von 1880, die mit La Vie Paris, Bolants, imitierten Balmen, japanischen Jägern und Malarballetts für uns bereits archaische Reize besitzt. In dem Opernbalk war sogar der alte Vorhang des Hoftheaters mit seiner roten Buppe, seinen schimmernden Bönen und seinem unwahrscheinlich aus den Regionen des Kamas des herabstürzenden Genies zu neuer Herrlichkeit auferstanden. Es war viel heimlicher Blick in dieser Inszenierung.

Der nächste internationale Theaterkongress in Paris. Auf dem diesjährigen internationalen Theaterkongress in Wien ist als nächster Tagungsort Paris bestimmt worden, wo der Kongress im Rahmen der internationalen Ausstellung 1937 stattfinden soll. Der Kongress hat weiterhin einen Antrag angenommen, im Rahmen der nächsten Tagung ein dem Frieden gewidmetes Volksfest unter Teilnahme aller bei der Weltausstellung vertretenen Nationen zu veranstalten.

Deutsche Wissenschaft im Ausland. Von der Universität London wurde zum Ehren doktor ernannt der Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Professor Dr. Max Planck (Berlin). Gewählt wurden: von der Königl. Dänischen Akademie der Wissenschaften zum Mitglied der historisch-philosophischen Klasse der Professor für neuere Geschichte Dr. Hermann Onken (Berlin) — von der Academia de Etnologia di Peru zum Ehrenmitglied der Professor für Ethnologie Dr. Emil Herbig (Wien) — von der British Academy in London zum Mitglied der Professor für Philosophie Dr. Edmund Husserl (Freiburg) von der Societa francese di Dermatologia et der Societa italiana di Dermatologia der Professor für Haut- und Geschlechtskrankheiten Dr. Erich Hoffmann (Bonn).

Bühne und Schirm. In Hamburg brachten das Staatliche Schauspielhaus das Volksstück „Licht und Schatten“ von Otto Franz Grund und die Niederdeutsche Bühne das Lustspiel „Gott, der Mensch und der Teufel“ von Thomas Weyler zur Aufführung. Für das Lustspiel hat Thomas Weyler den Dietrich-Eckart-Preis des Jahres 1935 erhalten.

Reizend-Theater.

Gastspiel Ida Wüst: „Frau Polenska“, Lustspiel in drei Akten von Grete Wilhelm und Hans Wöllfer.

Da Wüst-Polenska regiert an der polnisch-russischen Grenze eine Schnapsbude, hantiert dort — Mund und Hände sitzen ihr lose — mit Worten und Bellen, handelt mit geschmuggeltem Alkohol und bringt — vermittelt und niemals recht glücklich — aus eigener Kraft den Laden in die Höhe. Soweit ist eine satirische Komik, Jungsartigkeit und Schlagfertigkeit in Ordnung und das Späße an Ida Wüst-Polenska. Aber es gibt etwas sehr Nürendes an Ida-Polenska. Da ist ihre Tochter Katalina. Die soll es einmal besser haben. Und alles was ihr fehlt entgangen im Leben und ist an ungestilltem Lebensdurst in ihr angehängt hat, das erreicht sie nun für Katalina. In Ehren selbstverständlich. Und von hier aus fällt der Charme, der ganz selten groß diese Ida-Polenska auszeichnet, auf die Schnapsbude und gibt dem rauen Wesen der Frau und der Erdhaftigkeit der Witze die lebenswichtigen Lichter und die schönen Töne. — Und den beiden Autoren den Ausgangspunkt zu einem zwar reichlich gestreckten Lustspiel, das aber immer interessant bleibt, weil Polenska eben Ida Wüst ist. Wo Polenska heiratet, um Katalinas willen, einen vor den Bewusstseins über die Grenze gestülpten Großfürsten Wladimir Karschkin.

Die fürstliche Schnapsbude in Cannes! Hier hebt Ida Wüst erst an! Eine Sache für Ida-Polenska. Sie behauptet sich tapfer, lebenswichtig und — Zeichen einer großen Schauspielerei! — sie erschüttert unser Zwerchfell mit den unordentlichen Mitteln. Die Damen sehen, wie man mit Geschmack Kiebel trägt — und die Herren lernen, daß es Frauen gibt, die keine 100.000 PS (Herdstärke) aus den Dreisigern bringen können. Es geht wie im Film. Die bürgerliche Frau hat einen Adel in ihrem Wesen und ein Köpchen, daß die verlässliche Blamage mit Fremden und den Polizisten mit dem Siegel der Lebenswürdigkeit endet. Man lacht aus Herzensgrund mit, mit ihr und mit den Einfällen der Autoren —, nie aber über sie. Es stellt sich in Cannes leider heraus — wie narnheim spielte diese Frau dieses Leiden —, daß der Ehegatte Wladimir gar kein Fürst, sondern ein gewandelter Katala gewesen ist. Er hat Spirituosen, Papiere und Vordrucke seines fürstlichen Herrn gehoben — die Wiesbadener hatten in den Tagen des Schiffsbauhandels besonderes Verständnis für diesen Einfall des Autors — und die „Kürstin Karschkin“ ist also doch nur — doch noch Polenska. Aber — preßt die Autoren! — die Willigen, sie richten alles zum Lustspielbeiten ein. Der

„Hunderttausend forderten Sie und alle sind gekommen.“

Deutschlands Jugend vor dem Führer.

Der Appell der HJ.

Nürnberg, 12. Sept. Strahlender Sonnenschein und der wolkenlose blaue Himmel am schönen Sommertage lagen am Samstagmorgen über dem gewaltigen Appell der HJ-Führer vor dem Führer. 45.000 HJ-Führer und 5000 HJ-Mitglieder legten als die Auslese der sechs Millionen deutscher Jugend ein Bekenntnis der Treue zu Hitler, Volk und Bewegung ab. Wie diese 50.000 in prachtvoller Disziplin hier in einem geschlossenen Block angetreten waren, stellen sie zugleich ein schönes Symbol für die einheitliche Ausrichtung der gesamten deutschen Jugend auf einen Willen, ein Ziel und einen Glauben dar.

In wohlgeordneten Reihen füllten die aufmarschierten Formationen der HJ das gesamte Feld und die hohen Ränge. Jüngere kamen die 1500 HJ-Führer, die am „Adolf-Hitler-Marsch“ mit ihren Bannfahnen aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg gezogen sind und die Symbole des neuen Glaubens der deutschen Jugend durch ganz Deutschland getragen haben. Auf der der Ehrentribüne gegenüberliegenden Seite leuchteten in dem braunen Feld zwei weiße Böden auf: Hier standen die 6000 HJ-Mitglieder. Vor der Ehrentribüne waren etwa 1000 Mann der Marine-HJ in ihren weißen Rüchen und blauen Uniformen angetreten, eine farbige Note in das Bild bringend.

Auf der Ehrentribüne hatten wiederum das gesamte Führerkorps der Bewegung, die ausländischen Diplomaten und die führenden Persönlichkeiten der Wehrmacht, der Reichs- und Staatsbehörden und des Reichsarbeitsdienstes Platz genommen.

Eine Viertelstunde nach 10 Uhr erklangen Heil-Rufe von außen her in das Rund des Stadions. Unter den Klängen des „Adolf-Hitler-Marsches“ betrat der Führer, von braunen Heil-Rufen begrüßt, begleitet von seinem Stellvertreter, Rudolf Hess, dem Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, Reichserziehungsminister Rast und seiner persönlichen Begleitung, das Stadion.

Nach der Rückkehr des Reichsjugendführers trat der Führer an das Mikrophon und grüßte die Jugend, die seinen Namen trägt: „Heil, meine Jugend!“ Und wie ein wellenartiges Echo klang es wieder zurück: „Heil, mein Führer!“

Die Feierstunde.

Die Feierstunde der Jugend nahm ihren Anfang. Sie wurde gehalten aus neuem, aus der Jugend heraus gehörendem und gewachsenem Kulturstoff. Es waren junge, kraftvolle und mitreißende Reden, einfache und schlichte Worte, die in den Herzen und Köpfen der Jugend erklangen. In dieser Dichtung einer neuen Zeit und einer neuen Generation lag das ganze Wesen der neuen Jugend beschlossen:

„Ein junges Volk steht auf,
zum Sturm bereit!
Reißt die Fäden höher, Kameraden!
Wir fühlen neuen inneren Zeit,
die Zeit der jungen Soldaten!“

Helle Fanfarenrufe lösten den Einmarsch der Fahnenträger der Jugend an. Mit erhobenem Rechte ehrte das Führerkorps, ehrten die Vertreter der ganzen Welt die Banner der jungen deutschen Generation, die nun durch die Reihen der angetretenen Formationen getragen wurden und dann auf dem obersten Ring das gewaltige Rund des Stadions umsumten.

Der Reichsjugendführer

nahm darauf das Wort zu folgender Ansprache:
„Mein Führer! In diesen Wochen sind es fünf Jahre, daß Sie mir die Aufgabe stellten, die Führung der nationalsozialistischen Jugend zu übernehmen. Damals haben Sie meinen Mitarbeitern und mir die Idee dieser Jugendorganisation entwickelt. Das, was Sie damals uns als Ziel und Forderung und als Idee predigten, mein Führer, das ist hier vor Ihnen Gestandenes geworden. Sie forderten damals von mir und meinen Mitarbeitern, daß wir eine Gemeinschaft der Jugend errichten sollten, in der es kein anderes Gesetz des Aufbaus geben sollte als das der Leistung.“

Hier unter den Führern der HJ stehen die Söhne der Armeen unter Hunderttausenden. Was sind überhaupt die Begriffe der Armut und des Reichtums vor der Wirklichkeit jeder Gemeinschaft?

In noch späterer Zukunft wird man nur den armen Mann, der in seiner Jugend nicht zu dieser Gemeinschaft gehört hat. (Stürmische Beifälle.)

Und weiter forderten Sie, mein Führer, von meinen Mitarbeitern und von mir, daß wir die Jugend nicht nur in der Bewegung zusammenführen sollten, sondern auch in Lust und Ordnung. Wir haben jahrelang und mühsam um unsere Form gerungen, aber heute ist auch diese Forderung verwirklicht, und Holz fühlen wir uns als ein würdiger Teil Ihrer großen nationalsozialistischen Bewegung.

Nur einer der Forderungen gegenüber, die Sie uns stellten, waren wir ohnmächtig. Sie sagten uns damals, es würde Ihnen als ungeheurer Erfolg erscheinen, wenn es uns gelänge würde, hunderttausend der deutschen Jugend in einer Organisation zusammenzuführen. Mein Führer, Sie versahen dabei, daß Sie dieser Gliederung Ihren Namen gegeben hätten. Hunderttausend HJ-Führer forderten Sie, und alle sind gekommen. (Stürmische Beifälle.) Und die Zahl dieser Jugend ist auch etwas, auf das diese Jugend stolz ist. Sie hat damit bewiesen, daß es eines gibt, das noch härter ist, als Sie dachten, mein Führer, die Liebe des jungen Deutschlands zu Ihnen. (Stürmische Heil-Rufe.)

Im Jahre der Jugend gibt es viele frohe Stunden. Diese aber ist in jedem Jahre unter glückliche. Denn mehr als andere, mein Führer, fühlen wir uns durch den Namen, den wir tragen, an Ihre Person gekettet. Ihr Name ist das Glück der Jugend. Ihr Name, mein Führer, ist unsere Unsterblichkeit! Unser Führer — Sieg-Heil!

Ansprache des Führers.

Der Führer hielt folgende Ansprache:
„Meine deutsche Jugend!“

Ihr habt das Glück, Jungen einer ebenso bewegten wie großen Zeit zu sein. Das ist nicht allein Glückseligkeit, sondern auch eine große Verantwortung. Denn wenn ich die Jugend meiner eigenen Zeit und an die Zeit meiner eigenen Jugend zurückdenke, dann kommt diese mit wahrhaft leer vor gegenüber dem, was die heutige Zeit und in ihr auch die heutige Jugend erfüllt, was die heutige Zeit an Aufgaben stellt und was für Aufgaben auch der heutigen Jugend gestellt werden. Es ist

wirklich wunderbar, in einem solchen Zeitalter zu leben und in ihm wachsen und werden zu dürfen. Und ihr habt dieses große Glück.

Ihr erbt nicht die Wiederaufrichtung eines Staates, denn ihr habt ja das alte Reich nicht gekannt. Ihr erbt die Geburt einer großen Zeit, die ihr meilen könnt im Vergleich mit unserer unmittelbaren. Wie ist unser heutiges Deutschland wieder schön und herrlich! Das werden auch eure jungen Augen sehen. Wie ist heute dieses Deutschland in seiner Ordnung, in seiner großen Disziplin, in seinen übermühten Leistungen der Arbeit herrlich und wunderbar. Fühlen wir nicht wieder, daß um uns Werte wachsen, die sich den besten Leistungen unserer deutschen Geschichte zur Seite stellen! Wir alle wissen es: Das, was wir in unsern alten Dömem, neben den Wäldern unserer alten Kaiser, neben unseren großen Kathedralen der Vergangenheit.

Deutschland arbeitet wieder für eine nützliche große Zukunft und wir erleben das nicht nur, sondern wir alle können an diesem Schaffen teilnehmen. Das sieht man deutlich am besten, wenn wir am Vergleich heute das Bild von uns wegweisen in ein anderes Land! Hier die Ergebnisse einer wunderbaren Ordnung, die erfüllt ist von einem wahrhaft frischen Leben — dort ein anderes Land, das erfüllt ist von Graueln, von Mord und Brand, von Zerrüttung und Zerschmetterung, nicht von Leben, sondern nur von Grauen, von Verwundung, von Kriegen und von Scham. Wie groß dieser Unterschied ist, der zwischen einer um uns liegenden Welt und unserem heutigen Deutschland besteht, das könnt ihr euch ermaßen! Daß aber dies so ist, verdanken wir nicht einem Zufall und auch nicht dem, daß wir die Hände in den Schoß legten und auf ein Wunder warteten. Das einzige Wunder, das uns diesen neuen Aufstieg unseres Volkes geschenkt hat, ist der Glaube an unser eigenes Volk, die Überzeugung, daß dieses tausendjährige Volk nicht zu Grunde gehen kann, daß wir selbst es haben und an ihm arbeiten müssen.

Wir selbst müssen das Schicksal unseres Volkes gestalten, so wie wir es zu leben und zu erleben wünschen! (Brausende Zustimmung.) Das, was wir heute sind, sind wir geworden durch die Beharrlichkeit unseres eigenen Willens! Die Beharrlichkeit gibt dem Starren, Tapferen, Willigen, Fleißigen, Ordentlichen und Disziplinierten auch den Lohn für seine Opfer. Jahrelang hat dieses Deutschland nicht gelebt, aber das, was heute vor uns steht, das ist unser Deutschland! (Belebende Heil-Rufe der Zuhörer.)

So ist aus einer unermesslichen Gemeinschaftsarbeit, aus Opfer und Hingabe dieses neue Reich entstanden. So haben sich seine Fäden durchgezogen, die Fäden des Bekenntnisses zu den Idealen eines Volkes. So schaffen heute Millionen und Millionen und fügen Stein zu Stein zu dem großen Quaderbau unseres nationalen Hauses, unseres völkischen Tempels.

Was würde aber die Arbeit sein, wenn sie gebunden wäre an die Vergänglichkeit einer Generation. Anders wie Jahrzehnte um Jahrzehnte für Deutschland kämpfen, sind viele unter uns weiß und grau geworden. Eine wunderbare alte Garde war das, meine Kameraden. Ich bin einer der wenigen Glücklichsten der Welt, der höchste Treue, höchste Kameradschaft, höchste Opferwilligkeit, seit tausend Jahren darfst. (Stürmische, jubelnde Heil-Rufe.) Diese alte Garde, die, als Deutschland am ärmsten war, sich nicht weigerte, im Glorien der Nation zu stehen, die in der Zeit ihrer größten Armut ihre Großen und Wenigen gab, diese Garde, die herauskam aus allen Schichten unseres Volkes, um zu beweisen, daß der ewige Wert einer Nation nicht in Außerachtlichung liegt, nicht im Namen, nicht in der Herkunft, nicht in der Stellung, nicht im Vermögen und nicht einmal im sogenannten Wissen!

Das deutsche Herz hat sich mir erschlossen und hat sich nun Deutschland hingegeben.

Die Jahre des Kampfes sind nicht spurlos an dieser alten Garde vorübergegangen. Aber ihr Geist ist immer lebendig geblieben, weil ihr Glaube immer unerschütterlich war: Es muß uns doch gelingen! Deutschland wird wieder aufstehen. (Stürmische Heil-Rufe.)

Und nun leben wir in Deutschland überall die große Zeit des Lebens, die Zeit der Größe, die Zeit des Schaffens und der Arbeit. Aber das ist noch nicht allein der Garant der dauernden und damit wirklichen Auferstehung.

NSKK. übernimmt Verkehrserziehung.

Vereinbarung zwischen dem Chef der deutschen Polizei und dem Korpsführer.

Später motorisierter Hilfspolizeidienst.

Nürnberg, 13. Sept. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet:

Die außerordentlich hohe Zahl der Verkehrs-unfälle, die auf Disziplinlosigkeit, Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit der Fernverkehrsteilnehmer beruhen, haben den Reichsjugendführer SS. und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren veranlaßt, nunmehr durchgreifende Maßnahmen in diesem Gebiete der Verkehrserziehung zu ergreifen. Die sehr guten Erfahrungen, die mit dem Einsatz des NSKK während der Olympischen Spiele in Berlin, Kiel und auf den Fußstapfen zur Olympia gelangt worden sind, haben gezeigt, daß in der motorisierten Gliederung der Bewegung, dem NSKK, geschulte und zuverlässige Kräfte zur Verfügung stehen, die im Interesse des Volksgutes eingesetzt werden können. Der Korpsführer des NSKK ist vom Chef der deutschen Polizei, Reichsjugendführer SS. Himmler gebeten worden, aus den Führern und Männern der Korps einen NSKK-Verkehrserziehungsdienst aufzustellen. Der NSKK-Verkehrserziehungsdienst hat die verantwortungsvolle, aber dankbare Aufgabe, die deutschen Volksgenossen, die sich und andere durch leichtsinniges und unvorsichtiges Verhalten in Gefahr bringen, anzuhaltend, auf ihr Verhalten aufmerksam zu machen, und zu belehren, welche Rücksicht sie auf die Verkehrsgemeinschaft und auf das Gesetz zu nehmen haben. Die Selbsthilfe der NSKK auf allen Gebieten hat in der Übertragung der Aufgaben auf dem Gebiete der Verkehrserziehung an das NSKK, in sinnfälliger Weise Ausdruck gefunden.

Der Chef der Ordnungspolizei im Reichsministerium des

Daß Deutschland sich wieder gefunden hat, das fühle ich, das fühle ich in mir auf.

Da wählt heute bei uns doch ein herrliches Geschlecht heran. Ihr seid ein schöneres Bild als die Vergangenheit uns geboten, ja geleitet hat. Ein neuer Schönheits-typ ist entstanden. Nicht mehr der torporente Bierphilister, sondern der schlank, reiche Junge ist das Vorbild unserer Zeit, der lebt mit geistreichen Beinen auf dieser Erde lustig, gesund ist an einem Volk und gesund ist an seiner Seele. Und so wächst neben euch Jungen auch heran das deutsche Mädchen.

Wiesleucht ist das das größte Wunder unserer Zeit: Bäume entstehen, Straßen werden gepflastert, Straßen werden gezogen, Bahnhöfe errichtet, aber über allem wächst ein neuer deutscher Mensch heran. (Stürmische Beifälle.) Wenn ich euch, erfüllt vom glücklichsten Empfinden, ansehe, wenn ich eure Blicke finde, dann weiß ich: Mein Lebenskampf ist nicht umsonst gekämpft, das Werk ist nicht umsonst getan. Mit dieser Fülle und in seinen jungen Trägern wird es weiter leben, und eine würdige Generation wird einst für eure Bildung bereitstehen.

Ihr werdet Männer sein, wie die große Generation des Krieges es war. Ihr werdet tapfer und mutig sein, wie eure älteren Brüder und eure Väter es gewesen sind. Ihr werdet treu sein, wie jemals Deutsche treu sein konnten. Ihr werdet das Vaterland aber mit ganz anderen Augen sehen, als wie wir es leider einst haben mußten. Ihr werdet eine andere Hingabe kennen an das ewige Reich und an das ewige Volk.

Fünf Jahre sind nun vergangen, seit euer Führer, mein alter Parteigenosse Schirach, der selbst aus der Jugend kam, eure Bildung und Formung übernommen hat. Damals am Anfang, heute schon eine wunderbare Erfüllung. Das soll uns Mut machen und Beruhigung sein für die Zukunft: Wenn wir in fünf Jahren dieses Wunder erleben konnten, dann werden die kommenden fünf, zehn, zwanzig und hundert Jahre dieses Wunder erst recht erleben.

Generation um Generation wird sich abhelfen in den Aufgaben und in der Erfüllung und immer wieder wird hier in dieser Stadt eine neue Jugend antreten. Sie wird immer härter, immer kraftvoller und immer gesünder sein und den lebenden Geschlechtern immer größere Hoffnung geben für die Zukunft. Auf diese Zukunft wollen wir unsere gemeinsamen Wünsche richten, sie soll unserem Volk Glück und Segen bringen, sie soll leben lassen und alle die zum Scheitern bringen, die aus diesem Leben rütteln wollen. (Beifälle.)

Um uns ist heute eine demoge Zeit. Aber wir klagen nicht. Und kämpfen sind wir gewohnt, denn aus dem Kampf sind wir gekommen. Wir wollen die Fülle sein in unsere Erde kommen, und wir werden keinem Ansturm erliegen. Und ihr werdet neben mir stehen, wenn diese Stunde jemals kommen sollte! Ihr werdet vor mir stehen, zur Seite und hinter mir, und werdet unsere Fäden hochhalten! Dann mag unter alter Widersacher verfallen, gegen uns angestreift und sich wieder zu erheben. Er mag sein Schwert gegen uns richten — wir aber werden in unserer Zeichen wieder stehen!

Immer wieder wird die Rede des Führers, in der er der deutschen Jugend das Ziel ihres Lebensweges und Lebenskampfes aufzeigt, zum stürmischen Beifall unterbrechen, und als er seine Gewissheit ausspricht, daß diese Jugend einmal das Wort der feigen Generation fortstellen wird und das Geschick der Nation immer wieder in seinen Händen leben wird, daß die flammende Begeisterung, die die Worte auslösen, Befähigung und Gelohnis der Jugend zugleich.

Der Führer inmitten seiner Jugend.

Nachdem der minutenlange Beifall geendet, gibt der Reichsjugendführer das Kommando: „Zur Beilegung durch den Führer — HJ-Geländekunden!“ Gefolgt von seinem Stellvertreter und dem Reichsjugendführer geht der Führer nun durch die Reihen der Gruppen, geht vorbei an den Jüngern und ausgereichten Kolonnen und sieht den dankbaren Jungen ins Auge. In straffster Disziplin stehen die Formationen da, obwohl man es ihnen nachschauen kann, daß sie in diesem Augenblick, wo der Führer mitten unter ihnen steht, ihn mit einem Sturm der Begeisterung umgeben müssen.

Nach Beendigung der Beilegung führt der Führer, ausgerückt in seinem Wagen stehend, mit Rudolf Hess und Baldur von Schirach auf der Laufbahn um das ganze aufmarschierte Feld herum, grüßt zu den Rängen heran und grüßt die angetretenen Jugend, begleitet von einer sich immer wieder erneuernden Welle nicht mehr zu beschreibender Begeisterung voll jugendlichen Überwanges. Unter der Klänge des Hornenliedes der HJ verläßt der Führer dann die Rundung der Jugend, die in ihrer elementaren Kraft und höchsten Geltung allen Teilnehmern ein unbegreifliches Erlebnis war.

Inneren, General der Polizei, SS-Obergruppenführer

Dallage, hat kürzlich auf einem Lehrgang der motorisierten Gendarmen angeführt, daß die Arbeit in der Verkehrserziehung der Stufen umfasst, nämlich: Aufklärung, Erziehung, Beratung und Bekämpfung. — In der Tätigkeit der beiden ersten Stufen, Aufklärung über die Verkehrsgefahren und Verkehrserziehung, wird sehr das NSKK maßgeblich eingeschaltet. Selbstverständlich wird auch die Polizei ihre Aufklärungs- und Erziehungstätigkeit fortsetzen. Sie kann sich aber sehr in steigendem Maße den härteren Maßnahmen, nämlich der Verwarnung und Bekämpfung harter Fälle und deswilliger Verkehrsländer widmen. Damit kann die Arbeit im Dienste der erhöhten Sicherheit auf der Straße noch wirkungsvoller gestaltet werden. Teils in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Beamten der Polizei, wie man sie zur Olympia in Berlin beobachtet beobachten konnte, teils aber auch allein werden Führer und Männer des NSKK ihren neuen ehrenamtlichen Dienst an der Volksgemeinschaft aufnehmen. Die Männer des Verkehrserziehungsdienstes werden einen schwarzen Ring tragen mit dem Hakenkreuz des NSKK. Sie sind berechtigt, jeden Verkehrsteilnehmer mit einer roten weißen runden Scheibe mit dem Hakenkreuz des NSKK anzuhaltend und über seine Missetaten zu belehren. Der Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren hat ferner angeordnet, daß sich aus diesem NSKK-Verkehrserziehungsdienst und neben ihm im Laufe der nächsten Monate auch noch ein motorisierter Hilfspolizeidienst mit verkehrspolizeilichen Aufgaben entwickeln soll, der in Zusammenarbeit mit der motorisierten Verkehrspolizei auf den deutschen Straßen eingesetzt werden soll. Das NSKK übernimmt damit eine neue Aufgabe, der es sich mit gewohnter Tatkraft widmen wird.

Der Sport des Sonntags.

SV. Wiesbaden schafft 4:0 im ersten Gang.

Vor 4500 Zuschauern geht Eintracht Frankfurt lang- und klanglos unter.

Der Sieger in stark verbesserter Form.

Der erste Gehversuch des Gauliga-Benjamin war ein einziger Sturmsturm zum Sieg. Das war überhaupt kein Reuig, der gestern an der Frankfurter Straße die rühmliche Frankfurter Eintracht meisterte, sondern ein ganz gewöhnlicher Kunde, von dem kein Südwestverein (siehe 12.) Jähr wie das Leder der Fußballschuhe, schnell wie die leistungsfähigen Sprinter, hart wie durchtrainierte Kämpfer und mit einer Entschlossenheit zum Ende, erfüllt, der um so schneller näherdrückte, je mehr das technische Feuerwerk der Mannen vom Niederwald vor sich schob. Der leistungsfähigste Spieler, wie ihn der SVW darstellte, ausglüht und verdampfte. So gestaltete Sportverein seinen Widerstand in die Gauliga zu einem frühen Triumph über einen alten Widersacher, der unter dem Namen Fußballverein und Eintracht im Laufe der letzten Jahrzehnte in Wiesbaden schon zahlreiche vielbesprochene Fußballschlachten geliefert hat. Und mit glückstrahlenden Gesichtern konnten die Sieger von 4500 Zuschauern einen langanhaltenden Sonderapplaus als Belohnung für ihre vorzeigbare Gesamtleistung am Schluss des Spieles als einen Ansporn in Empfang nehmen, nimmermehr auch in den kommenden Treffen dem Namen des wieder mit einem Schlage weit und breit bekannt gewordenen SVW Ehre zu machen.

Ein Mann und ein Wille.

Unter diesem Reichthum kam der SVW-Sieg zustande. Darum gab es auch keinen Verzögerer. Im entscheidenden Augenblick kam die entscheidende Leistung. Eintracht hätte in der ersten Halbzeit das Spiel kommen können, wenn sie in der ersten Viertelrunde das in der Luft liegende Tor geschossen hätte. Da rettete Wölff in glänzenden Paraden seiner Mannschaft das Spiel. Die Eintracht dominierte noch, obwohl sie schon nachließ. Da servierte Fuchs Wölff vorlagen auf den freien Raum und Schumacher eröffnete, alles mit sich reichend, die große Offensive, die dem Gegner das Genid brachte. Mittelfürmer Knapp spielte fast seinen Mittelkäufer, schon schloß Fuchs einen Mann in richtiger Erkenntnis der Situation nach vorne auf und gewann den Gürtel des Mittelfelds ab. Auf jede Aktion fand der SVW die passende Antwort und die Einzelkämpfer in der Gegenwehr war es, die der Eintracht das Spiel verdrängte und ihre Überlegenheit lediglich auf das Gebiet der Technik verwies. Womit freilich keine Punkte zu gewinnen waren. Vor allem aber erwies sich der SVW, schon rein körperlich — und das war eine große Überraschung — als weitaus besser disponiert. Die Einzelkämpfer waren härter und vor allem schneller und energiegeladener als die Eintrachtler. Selbst Stubb war nicht in der Lage, den linksaußen flüchtenden Rechten Hombach II zu sperren, während der ganz in seinem Element befindliche Schumacher Reis und Wölff, nach Belieben „versetzte“. Wenn Fuchs karrte, blieben die Rechten einfach stehen und die Hombach's schritten in das einmündige Eintrachtspiel wie eine gelbe Heberung hinein. Debuss und Bogl ließen zur freudigen Überraschung aller Schlagenbummel keine Wünsche offen. Doch der SVW, das von Oswald geleitete System besser beherrschte, daß seine Aktionen rationaler und überzeugender erschienen und daß trotz härtesten Einschüßes die Kraftreserven größer waren, als die der Frankfurter, bildete die Krönung des von der Pfalz im zweiten Spielteil eindeutig distanzten Kampfes. In einer solchen Form hatte niemand den SVW erwartet.

Große Techniker — schlechte Kämpfer.

In Wiesbaden waren wir froh, hätte der Sportverein bereits die technische Reife seines geistigen Gegners. Die Gespitztheit des Platzspieles war Demonstrationsfußball. Mehr allerdings auch nicht. Denn hinter dieser glänzenden Fassade einer hohen Spielkultur verbarg sich kein fester Kern. Eintracht teilt das Schicksal zahlreicher Techniker-Mannschaften, bei denen das Fußballspiel in zweifelsfrei Galanterie ausartet und die fast und traktlos zerbricht, wenn fremde Einmischung und ein härterer Wille den Kampfsport in andere Bahnen lenkt, als es die Wiesbadener wünschen. Eintracht spielte doch teilweise so, als wäre sie und nicht der SVW in fester Führung gegangen. Da fanden die Internationalen Mannschaften und Grämlich, Geister Sportgrößen. Was leisteten sie praktisch? Nichts! Dort verteidigte Stubb. Und wieviel, unklar, ewig ährend. Hier führt der einst gefährlichste Goalkeeper Schmeier — auf rechtsaußen. Um in fast monotoner Folge an Dekus zu scheitern. Nirgendes ein Erlaube des Balles, kein Zupaden, kein Kämpfen, so wie es der SVW vorbildlich demonstrierte. Die Mannschaften schien abgetaktet, überaltert. Oder übertrainiert. Bei aller Schönheit ihres Spieles. Aber niemand darf behaupten, Eintracht sei in Schönheit gestorben. Sie wollte vielmehr überlegenen Fußball vorführen und hatte nicht — die Kraft gab. Überall gab es bei diesen Talenten unglückliche Symmungen. Die heiss bemirrten, daß sich noch so geläufig angelegte Operationen in schmalen Sadgallen schlossen. Eintracht spielte teilweise beschönend, so wie wir es erwarteten, und kämpfte ohne moralischen Rückhalt, was uns überraschte. Um daher durch Zielbewußtheit, Begeisterungsfähigkeit und Produktivität schwer geschlagen zu werden. „Schlupf“ des Sportvereins! Am besten waren Mittelfürmer Knapp, Einkäufer König und Mittelkäufer Fuchs. Neben Ehmer versagten die Internationalen. Besonders Grämlich. Opfer der zahlreichen Länderspiele?

Die Dreilundzwanzig

stellten sich wie folgt vor: SVW, Fuchs, Dagersheim.

Spartareiner: Wölff, Bogl, Debuss; Hombach I,

Habermann, Eichenritzt; Schumacher, Vinn, Fuchs,

Kühl, Hombach II.

Eintracht: Schmitt; Reis, Stubb; Grämlich, Fuchs,

Reis, Wölff; Ehmer, Wölff, Groß, König.

Die Wiesbadener spielten mit Trübsal und am Arm,

belegten sie doch mit dem Eingelassen Günter Stab,

hebers nicht nur den Verlust eines hoffnungsvollen Nachwuchsspielers, sondern vor allem auch eines lieben, treuen Sportkameraden.

Zunächst die Frankfurter.

Beinahe hätte Wölff gleich ein Tor erzielt, als er im

Angriff an einen Straßhof sofort den Ball in die Torede

lenkte. Wölff parierte. Durchbruchartig setzten SVW-Straßhofe ein, doch Hombach II war auf eine abgemessene ganz knapp vorbei. Dann ließ Grämlich einen Straßhof so gut auf das Tor, daß Wölff nur kurz abblenden konnte, den Schuß von Wölff wehrt er aber ab und der Straßhof verschluckt das Ziel. Ein sehr unangenehmes Intermezzo. Einigen temperamentvollen Rückzug-Vorhören des sehr aktiven Wiesbadener Angriffs sehen Reis/Stubb ziemlich talentlos zu. Hombach erzwingt dabei die 2. Ecke. In der 21. Minute untermauert Wölff das Fundament zum SVW-Sieg. Trotz dreimaligen Zurückweilens der rechten Frankfurter Straßhofe bringt Ehmer den Ball nach vorne, Dreieckspiel mit Grämlich — Wölff, der plötzlich dicht vor dem ungedeckten SVW-Tor steht, ein platzierter Schuß — Tor! — Wölff. Wie ein Tiger wirft sich Wölff in die bedrohte Ecke und reißt den Ball an sich. Die beste Torhüterleistung des Tages. Nachmals erzielt Eintracht die Initiative, drängt, wirft die Pfalz ins Feuer, aber Groß blünderer Ball geht über das Gehäuse.

Die Wendung

bahnt sich an, je mehr der im Felde zahllose Bälle erlaufende und erlampende Fuchs seine Augen einlegt. In der 28. Min. führt Hombach II wie ein Wille einer solchen Weisung nach, seine prächtige Pfalzflanke wird aber von dem ankämpfenden Vinn noch über das Ziel geschleift. Zwei Minuten später lag der Ball zum ersten Male im Frankfurter Netz, doch dabei war die Hand von Fuchs mit im Spiele gewesen. Eintracht beachtete auch nicht dieses Warnsignal, und als Fuchs 5 Min. später abermals unaufhaltsam die Frankfurter Abwehr durchdrang, hielt sich Schumacher wie ein Schatten an seiner Seite, zu spät ließ Schmitt der Gefahr entgegen. Schumachers Schuß traf ins Schwarze. Noch zweimal schwebte das Gitter in höchster Gefahr, als Hombach und Schumacher karrten. Schmitt mußte sich mächtig strecken. Kurz vor der Pause ging der Frankfurter Angriff grandtoll geschlossen durch die Wiesbadener Deckung, und Groß legte den überlegt zurückgespielten Ball mit Effort in die Torede. Wölff bildete dem gefährlichen Drehball nach, als er handgelenkt neben dem Pfosten ins Aus ging. Das konnte ins Auge gehen!

Die Entscheidung

fiel sofort nach Wiederanstoss. Hombach führt den Ball im schnellen Lauf an Grämlich und Stubb vorbei (der mit Reis die Pfalz gewechselt hatte), schloß zu Vinn, der zu Fuchs, dessen Rückwärtsstoß Schumacher in Schußstellung bringt. Schmitt war zum zweiten Male geschlagen. Hätte Eintracht neue Inspirationen für den Kampf nach der Halbzeit erhalten, so waren diese jetzt Schall und Rauch. Denn die Elf brach mehr und mehr auseinander und kapituliert schließlich vor dem forschenden Angriffsspiel der Wiesbadener. Wenn auch Wölff durch eine tüchtige Fußabwehr einmal im letzten Moment retten mußte, so lag das Schwerkgewicht des Kampfes von nun an im Frankfurter Straßraum, wo der SVW Chance um Chance erzielte. Hier häuften Fuchsbälle einmal unglücklich und mußte für einige Zeit heraus. Es gab auch einige Derbheiten. Groß mußte sogar des Platzes verwiesen werden. Aber der SVW-Sieg war zu diesem Zeitpunkt schon längst gesichert.

Noch 2 Tore

am kennzeichnen am besten den Offenheit des Siegers einerseits und die Depression der Eintracht andererseits.

Wie die Wiesbadener Kreisklasse ihre ersten Punkte verteilte.

6 Tore für den FB. 02 Biebrich.

Kreisklasse I:

Riders Wiesbaden — Sportfreunde Dohheim	1:2 (0:1).
SpVgg. Nassau — SpVgg. Hochheim	1:1 (1:0).
SV 1908 Schierstein — SV. Walldorf	0:0.
SV. Sonnenberg-Rambach — FB. 02 Biebrich	0:0 (0:1).
SV. 1919 Biebrich — SV. Winkel	1:1 (1:0).
SV. Dettlich — SpVgg. Eitville	0:2 (0:3).

Die „erwarteten Überraschungen“ beim Start der Kreisklasse zum Meisterhaftenspiel sind entfallen. Bitte, lieber Leser, bedienen Sie sich. Die so günstig eingeleiteten Aufstiege scheiterten wieder einmal an der Dohheimer Fuchse, dazu auf eigenem Platz. Die Walldorfer machen

Die Sprache der Zahlen.

Gau Südwest:

SV. Frankfurt — SV. Saarbrücken	4:1.
SV. Wiesbaden — Eintracht Frankfurt	4:0.
Wormatia Worms — Union Niederrad	4:2.
SV. 1903 Pirmasens — Borussia Neunkirchen	2:0.
Sportfreunde Saarbrücken — Riders Offenbach	3:1.

Gau Baden: Freiburger FK — SpVgg. Sandhofen 2:1. SV. Waldhof — FB. 04 Kaffart 5:0. 1. FK. Pforzheim — VfR. Neckarau 1:0. Karlsruher FK — Germania Brühl 1:2.

Gau Württemberg: SV. Göttingen — Stuttgarter Kickers 0:2. FB. Jüfzenhausen — Stuttgarter FK 1:1. Union Bödingen — SpVgg. Cannstatt 1:0. 1. SV. Ulm — Sportfreunde Stuttgart 5:0.

Gau Bayern: Wader München — 1860 München 4:3. VfR. Koburg — Bayern München 2:2. FK. Augsburg — VfB. Ingolstadt-Kingel 1:2.

Gau Hessen: 1. FK. 03 Hanau — Germania Fulda 5:0. Borussia Fulda — Spielverein Kassel 0:2. VfR. Friedberg — Hessen Bad Hersfeld 2:2. SV. 03 Kassel — Kemo Waghäusen 1:1. Kurhessen Marburg — SpVgg. Niederwehren 2:1.

Thüringen: 1. FK. 03 Schlurunde: Hindenburg Alfenstein — VfB. Heine 1:3.

43. Städtekampf Berlin — Hamburg 2:3. Süddeutsche Privatspiele: 1. FK. Nürnberg — FK. 04 Schalte (Sa.) 5:3. SV. Nürnberg — 1. FK. 05 Schweinfurt (Sa.) 3:3. VfR. Würzburg — Fortuna Düsseldorf (Sa.) 1:2. VfR. Stuttgart — Fortuna Düsseldorf 6:0. Hamburger SV — SpVgg. Hacht 3:4.

Bekanntes: 1. FK. 05 Mainz — SV. 09 Kitzbühel 1:2 (1:1). SV. 1912 Kitzbühel — SpVgg. 1910 Kitzbühel 2:0. FK. 05 Gießenheim — Jullia Bingen 2:3. Germania Dittlitz — Tura 1886/06 Kassel 1:1. VfR. 1912 Unterliederbach — SpVgg. 03 Korbach 3:0. Vittoria Waldorf — Opel Küsselsheim 1:1.

Schumacher, der immer wieder seinem Gegner neue Mittel auslag, hat, ganz bewusst, Hombach erlaubt freilich die Vorlage, Schmitt, der die heranbraufende Eintrachtverteidigung ins eigene Netz beförderte. 3:0 in der 73. Min. Schon 4 Minuten später hatte der auf halbwegs gelaufene Hombach II auf 4:0 erhöht. Und ein 5. Tor war 10 Minuten später fällig, allein Fuchs knallte den Händelschmeißer über das Ziel. Gleich darauf stand der allein vorrückende Fuchs nochmals allein vor Schmitt, konnte aber das Netz nicht finden. Es war am Schluß tatsächlich so: mit etwas mehr Glück hätte der SVW einen noch höheren Sieg über den vollständig geschlagenen Gegner davontragen können. Aber auch in diesem einseitigen Ausmaß haben wir uns den Wiesbadener Sieg nicht vorgestellt.

Die SVW-Elf, unterlag mit 0:3. Die 3. Garnitur (Schl. SpVgg. Weidenau II 5:2. Die Jungmannen spielten gegen Post-SV, Jungmannen 1:1.

Am kommenden Sonntag (20. 9.):

Riders Offenbach — SV. Wiesbaden.
Union Niederrad — Borussia Neunkirchen.
Eintracht Frankfurt — Sportfreunde Saarbrücken.
SV. Saarbrücken — Wormatia Worms.
FK. Pirmasens — SV. Frankfurt.

auch in ihrer neuen Umgebung Ernst und denken gar nicht daran, die Rolle des Abwehrhubs zu spielen. SV. 1908 Schierstein mußte wohl oder übel einen Punkt fahren lassen. FB. 02 Biebrich hat ja bekanntlich gewonnen, sich die Bezirksfinalsgegenüberstellung zurückgeholt. Doch er aber gleich so groß mit dem FK. Sonnenberg-Rambach verfahren würde, konnte man schließlich auch nicht vorher wissen. Und dann die SpVgg. Eitville, die mit ihren 4 Toren in Dettlich aufhorchen läßt. War nun Dettlich so schlecht und der Goalkeeper so gut? Die Leistung an sich kann man den Rheinländern nicht absprechen. Daß der SV. 1919 Biebrich zu Hause über ein Unentschieden gegen den SV. Winkel nicht hinausam, haben die Einzelkämpfer auch nicht vorher wahrhaben wollen, dagegen spricht die Punktteilung an der Leistungsträger nicht unbedingt zu Ungunsten der SpVgg. Kallau, denn SpVgg. Hochheim

Polens Fußballer erzwingen verdientes 1:1.

Deutscher Angriff zu schwach.

Der vierte Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Polen, der am Sonntag vor 45000 Zuschauern im Reichshauener Militär-Stadion ausgetragen wurde, brachte der deutschen Mannschaft nur ein 1:1 (1:0) Unentschieden, nachdem die deutschen Mannschaften in den vorausgegangenen drei Spielen jedesmal gewonnen hatten. Die deutsche Mannschaft, in der sechs neue Leute standen, belohnte nicht die Durchsicht, um die Karte polnische Hintermannschaft: mehr als einmal überwinden zu können. Die Reusele spielen im allgemeinen recht gut, besaßen aber auch nicht die Kräfte, um die Polen und die Erziehung, die für einen so hohen Länderspiel notwendig sind. Neben der Abwehr Lublo — Wünnegberg — Janes haben nur noch Wölff und Küniger in der Vordereihe sowie Karl, Bohmann im Sturm herort. Bei den Polen war ebenfalls die Hintermannschaft der beste Teil. Im Sturm übertrug der Linksausler Robert. Die beiden Kämpfer hielten sich dem ausgesprochenen schwedischen Schiedsrichter Kilm in folgender Reihenfolge:

Deutschland: Lublo; Janes, Wünnegberg; Wölff,

Küniger, Küniger; Ebern, Gausel, Bohmann, Euler,

Günther.

Polen: Albanski; Soczekapal, Martyna; Kollerauf II,

Wollmeier, Duffe; Wic, Matias, Scherff, Gub, Wobara.

In der ersten Halbzeit war der Kampf mehr gleich ver-

teilt. Die Polen lagen zu Beginn etwas mehr im Angriff,

die deutsche Verteidigung und Suchen konnten aber alle

Angriffe unglücklich. Nach 20 Minuten kam dann Deutschland

am ersten Treffer.

Schumann hatte sich durchgepielt und fandte einen un-

heilbaren Schuß zum 1:0 ein.

Bis zur Pause hatten sich dann noch beiden Mannschaften

auf Torangelegenheiten, die aber keine Verwertung fanden.

Nach dem Wechsel gingen die Polen mit schneidigen

Angriffen auf den Ausposten aus. Es dauerte nicht

immerhin 25 Minuten, bis durch Wobara das 1:1 erzi-

elt worden war.

Janes hatte eine hohe Pfalz erreicht und Polens Kün-

iger hatte aus 16 Meter einen Bombenschuß ins Netz

geschossen, konnte aber diesem Ball nichts machen. Die polnischen

Zuschauer feuerten nun ihre Mannschaft begeistert an. In

den letzten 20 Minuten lag es recht still, doch

dem Ende hin, als die Polen aus, die deutsche Deckung

benannte aber schließlich die Gefahr. Nach der deutschen Sturm

bekam noch einmal günstige Torangelegenheiten, aber auch hier

war die polnische Hintermannschaft härter als unser Angriff.

Mit 1:1: ein Ergebnis, das dem Spielverlauf vollstän-

dig entspricht, trennten sich die beiden Mannschaften.

Auftrag: Wien gewann den Mitropa-Pokal

durch einen knappen 1:0 (0:0) Sieg im Rückspiel gegen

Sparta Prag. Der Sieg wurde in Prag vor über

60000 Zuschauern errungen. Das Hinspiel in Wien endete

bedeutungslos 0:0 Unentschieden.

England meldet: In der 1. Division liegen

Widderbraugh und Derby County mit je 8:2 Punkten vor

Arsenal, Liverpool und Charlton Athletic (Reading) mit

je 6:4 Punkten. Weicker Sunderland erlitt durch Arsenal

eine empfindliche 1:4-Schlappe. In der 2. Liga führten

Ston Villa und Bury mit je 8:2 Punkten.

gegen den Nachwuchs der RSK. nur auf ein Unentschieden mit 6:6.

Überbrannt.

8:0 stand es bereits, als der T. 1846 Biebrich den Polizei-S. Wiesbaden zum ersten Male zu Wort kommen ließ. Die hinteren Reihen der Grünen waren dem gewaltigen Ansturm des Gegners nicht gewachsen. Dabei mußte Biebrich ohne so bewährte Kräfte wie den Verteidiger Bies und die Stürmer Beder und Jammert antreten! Aber gerade der Angriff war das Glanzstück der Mannschaft. In der Aufstellung Sell, Rath, Graulich, Kraut, Engelbert kam ein fliehendes Zusammenstoß zustande, das auch rechtzeitig in prächtigen Redaktionen seinen Abfluß fand. Mit 9:1 wurde die Seite gewechselt. Die zweite Hälfte ergab jedoch dann überaus glanzvolle nur noch ein 5:5. Der Biebricher Käufer Schlotter mußte gleich zu Beginn dieses Abschnittes verletzt ausfallen, der Polizei-S. zog dagegen Gerlach aus dem Sturm in die Verteidigung zurück, wo sich der fröhliche Spieler ja besonders gut auszeichnet. Die Biebricher Bedienung war geschwächt, die Wiesbadener war härter geworden; der Kampf wurde ausgeglichener. Aber 10:4 ging es war noch einmal auf 14:4, aber im Endkampf holten die Polizisten noch zwei Tore auf, obwohl sie jetzt auch nur noch zehn Mann im Gefecht hatten, denn Bape, der sich diesmal im Innenraum betätigte, war ebenfalls wegen einer Verletzung ausgeschieden.

Gut gestartet.

ist auch der S. R. 1919 Biebrich, der dem T. 1846 Kassel die vorjährigen Niederlagen gründlich heimzahlte. Die Mannschaft legte ihren Ehrgeiz darin, auch ohne ihre Senioren Mitspieler und Spieler 1 zu bestehen; und nicht das, es ging besser, als man gedacht hatte. Besonders der rechte Flügel Bierod/Bös war auf der Höhe. Bierod, der sich als Rechtsaußen wider Erwarten gut anließ und diesen Posten wohl nun auch in Zukunft behalten wird, brachte die Biebricher schnell 2:0 in Führung. Bös, der neuverworbene Halbrechte, der seit der Heim 1908 in Schierstein Fußball gespielt hat, erweiterte den Abstand ebenfalls rasch auf 4:0 und stellte nach einem Gegentreffer des Halbrechten, der alle Kasserer Erfolge erzielte, durch Strafwürfe des Halbrechts-ergebnis auf 6:1. Über 6:2 erhöhten dann Bös (2), der Mittelstürmer Böhler und der Halblinke Bratt auf 10:2, und zwischen den beiden letzten Kasserer Treffern kam der Linksaußen Otto noch einmal zum Zuge. In der Hintermannschaft bewährte sich Bernhard als linker Verteidiger, der kaum Strafwürfe verursachte. Es wird zu prüfen sein, ob er nicht dauernd auf diesem Posten bleiben kann.

Ein ausgeglichenes Gefecht.

lieferter sich M. S. Wiesbaden und T. Wombach. Nach der ersten, torlosen Viertelstunde legten die Wiesbadener Soldaten durch Kuba von halblinks, durch Bothe von halbrechts und durch Schrader mit Strafwurf dreimal vor; zweimal, bei 1:1 und 2:2, glücken die Gäste durch ihre Außenläufer aus. Gleich nach Wiederbeginn erhöhte Bothe durch Strafwurf auf 4:2 für die Blauen. Um die Mitte der zweiten Hälfte wendete sich jedoch das Blatt. Fünf Erfolge aus dem Innenraum brachte Wombach mit 7:4 in Front. Durch je zwei Treffer von Bothe und Schrader gegen einen des gegnerischen Halblinken kamen die Wiesbadener wieder bei. Zwei Minuten vor Schluss stand die Partie 8:8! Da kam der Halbrechte der Gäste noch zweimal durch. Die M. S.-Bedienung war im zweiten Abschnitt nicht immer auf dem Posten und ließ die Wombacher, deren guter Tormann durch weite Abwürfe immer wieder gefährliche Angriffe einleitete, häufiger, als es notwendig war, zum Schuß kommen.

Deutsche Leichtathleten klar vor Luxemburg.

5000 Zuschauer in Mainz.

Wie erwartet, endete der apostolische Deutschland und Luxemburg am Sonntag in Mainz ausgetragene Leichtathletik-Länderkampf mit einem ganz überlegenen Siege der Deutschen, deren Vertretung in der Hauptstadt dem Gau Südwest übertragen worden war. Zahlenmäßig ausgedrückt, betrug die Überlegenheit der Deutschen 87:42 Punkte. Mit rund 5000 Zuschauern wies das reich geschmückte Mainzer Stadion einen guten Besuch auf. Reicher Beifall wurde beiden Länder-Mannschaften zuteil, als sie das Feld betraten. Nach Begrüßungsworten des Kreisstadtschreibers Gieser/Mainz dankte im Namen der Gäste Generalsekretär Baurert. Zum Andenken wurden Bilder von Mainz und Luxemburg an beiden Mannschaften ausgeteilt. Unter den Ehrengästen sah man Vertreter des Staates und der Partei sowie den luxemburgischen Generalstaatsanwalt.

Die Wettkämpfe

begannen mit dem 1500-Meter-Lauf, in dem die Luxemburger zu einem Siege über die zweite deutsche Klasse kamen, der der einzige für sie bleiben sollte. Die in den übrigen Lagen erzielten Siege blieben fast durchwegs unter den sonst üblichen Leistungen zurück. Da die Deutschen gegen Schluss der Rennen hart verhalten blieben. Einen neuen luxemburgischen Landesrekord stellte Raamer im Disfusswettbewerb mit 44,75 Meter auf, wo er hinter Lampert (49,68 Meter) den zweiten Platz belegte. Das Kunstreiten lieferte die erwartungsgemäß olympia-

Rosmeyer vor Nuvolari in Monza.

Glanzvoller deutscher Sieg im letzten „Grand prix“ des Jahres.

Mit einem neuen großartigen Sieg des Auto-Union-Rennwagens im letzten „Grand Prix“ des Jahres hat die Automobil-Rennzeit 1936 ihren Abschluß gefunden: Der junge Meisterfahrer Bernd Rosmeyer schlug vor 75 000 Zuschauern in einem grandiosen Rennen mit seinem Auto-Union in 3:43:25 Std. mit einem Stunden Durchschnitt von

konnte, viel diesmal nach einem glücklicherweise glimpflich verlaufenen Unfall in der 16. Runde aus.

80 Runden waren von den 12 gestarteten Wagen zurückgelegt, aber nur sieben schafften es, wenigstens bis zu dem Augenblick, in dem der Sieger ab-



„Schikanen“ auf der Monza-Bahn.

78mal mußte der 7 Kilometer lange Kurs gerundet werden, der mit vier künstlichen Hindernissen, den sogenannten „Schikanen“, von den Fahrern allerhöchste Geschwindigkeit erforderte.

(Schirmer, A.)

135,352 km für die 503 km lange Strecke Italiens Meisterfahrer Tazio Nuvolari auf Alfa-Romeo, der in 3:45:30,6 Stunden mit 134,096 Stdbm. auf den zweiten Platz kam. Des nach jungen Ernst v. Delfius 3. Platz, der mit zwei Runden Rückstand vor dem Franzosen René Dreyfus (Alfa-Romeo) und dem vier Runden zurück folgenden Pintacoda (Alfa-Romeo) und Tazio Nuvolari (Maserati) erlangt wurde, unterstreicht noch den Erfolg der deutschen Industrie in diesem schwersten Rennen des Jahres. Von den 12 gestarteten Wagen kamen sieben ins Ziel, als letzter der Maserati von Bianco mit einem Rückstand von 23 Runden. Hans Stuck, der im Vorjahre auf dem schweren Kurs Sieger werden

gewinnt wurde, im Rennen zu bleiben. Der Kampf war außerordentlich hart und schwer. Die fünf Schikanen, die in die Strecke eingebaut waren, forderten von Fahrern und Fahrern fast Unmüßiges. Von 250 Stdbm. Spitzengeschwindigkeit mußte immer wieder bis auf 60 Stdbm. bei den Schikanen abgebremst werden und dadurch wurden natürlich Menschen und Material bis zum Letzten angestrengt. Rint Jägers, darunter die Auto-Union-Fahrer Hans Stuck, Achille Varzi und Boffe, der Varzis Wagen übernommen hatte, mußten die Waffen strecken. Hans Stuck lag bis zur 16. Runde in der Spitzengruppe, als er die schwere der fünf Schikanen freiließ und sich mit seinem Wagen zweimal überholte. Wie durch ein Wunder kam Stuck nur mit leichten Verletzungen davon. Varzi nahm ebenfalls eine Schikane mit, und Boffe bekam schließlich Schwierigkeiten an seiner Maschine.

An der Spitze fuhren Bernd Rosmeyer und Tazio Nuvolari ein phantastisches Rennen. Rosmeyer holte allmählich gegen Nuvolari einen Vorsprung von über zwei Minuten heraus.

Es gelang ihm aber nicht, den Italiener zu überwinden; dafür war die Fahrt zu hart und schwer.

Da das Wetter sehr heiß war, wurden auch an die Reifen die höchsten Anforderungen gestellt. Die Continental-Reifen hielten aber allen Anprüfungen stand und brauchten nur sehr selten gewechselt zu werden. Viel zum Erfolg der Auto-Union trugen auch die Bosch-Hindernisse bei, die fehlerlos arbeiteten. Mit dem italienischen „Grand Prix“ wurde die Rennzeit 1936 offiziell beendet. Bernd Rosmeyer wurde dafür, daß auch diese Saison mit einem deutschen Siege abgeschlossen wurde. Beim Maserati-Rennen in der Tschechoslowakei, das im Vorjahre die Rennzeit beendete, kam Bernd Rosmeyer zu seinem ersten Sieg als Auto-Rennfahrer. 1936 gewann er dann sechs Rennen, davon drei „Grand Prix“-Rennen. Damit hat sich der junge Rennfahrer an die erste Stelle der europäischen Klassefahrer gesetzt.

„Großer Preis von Italien 1936“ (502,970 km = 80 Runden):

1. Bernd Rosmeyer - Deutschland (Auto-Union) 3:43:25 Std. (135,352 Stdbm.);
2. Tazio Nuvolari-Italien (Alfa-Romeo) 3:45:30,6 Std. (134,096 Stdbm.);

zwei Runden zurück:

3. E. v. Delfius-Deutschl. (Auto-Union) 3:44:07,2 Std.;
4. Dreyfus-Italien (Alfa-Romeo) 3:44:40,4 Std.,

Berlin—Warschau wie erwartet.

Überlegener deutscher Radfahrersieg über Polen.

Mit einem schönen Siege der deutschen Straßenfahrer endete am Sonntag die Fernfahrt Berlin—Warschau, nachdem Schulze-Themlich am Samstag die 4. Etappe Kalisz—Lodz gewonnen hatte. Durch Meister Scheller belegten die Deutschen in der 144 km langen Schlussetappe von Lodz nach Warschau den ersten Platz und errangen im Gesamtergebnis mit 102:21:44,5 gegen Polen mit 104:00:38,8 den Gesamtsieg, während Scheller in der Einzelwertung zum Erfolge kam.

1. Scheller 25:34:33,8, 2. Dörber 25:40:09,2, 3. Hupfeld, 4. Rutland, 5. Bartolomeusz, 6. Schellin, 7. Dubalschny (alle Deutschland), 8. Dymajnik (Polen).

Der Radfahrersieg 1900 Biebrich

hatte am Donnerstagabend seine Reigenführer und Radballspieler zu einer Versammlung in das Vereinsheim „Zum Bären“ gerufen. Der sportliche Leiter des Klubs, A. Seib, gab ein umfassendes Bild für die kommenden Wettkämpfe im Herbst- und Winterprogramm. Beim Turnier des R. R. Radball nehmen folgende Mannschaften des Klubs teil: Gumbelberger / Schmidt, Stein / Bierbauer, Mai / Hildebrand und Kometz / Wöhrer. Für den „Großen Radball-Wettbewerb“ ist beabsichtigt, mit 7 Mannschaften in den Kampf einzugreifen.



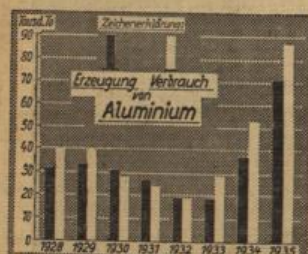
Belgien gewinnt den diesjährigen Gordon-Bennett-Flug.

Sieger des dieses Mal von Warschau ausgehenden Gordon-Bennett-Fluges wurde der belgische Ballon „Belgica“, dessen Landeplatz von Warschau aus 1710 km entfernt liegt. Die Leistung der polnischen Offiziere Janus und Brand, die tagelang verschollen waren, wurde um 50 km übertroffen. Hier sehen wir den belgischen Ballonführer Demuyter mit seinem Sohn.

(Gwiazdowski, A.)

Handel
und IndustrieReforderzeugung und Verbrauch
von Aluminium.

Seit 1933 ist der Aluminiumverbrauch in Deutschland größer als die an sich sprunghaft wachsende Erzeugung. Auch 1935 hat die Erzeugung, die von 1934 zu 1935 von 37 200 auf 70 700 T. angewachsen ist, also beinahe eine Verdoppelung erfahren hat, den von 52 500 auf 87 000 T. erhöhten Verbrauch noch nicht vollkommen einholen können. Das folgende Schaubild zeigt die Entwicklung der Erzeugung und des Verbrauches von Aluminium in Deutschland nach Berechnungen der Metallgesellschaft—Aluminiumgesellschaft, die in den jährlichen „Statistischen Zusammenstellungen“ dieses Institutes erscheinen.



Graphisch-Statistischer Dienst (W.).

Das sprunghafte Anwachsen des Aluminiumverbrauches in Deutschland ist einmal auf die sich von Jahr zu Jahr aus technischen Gründen ausbreitende Verwendung von Leichtmetallen zurückzuführen, wie eine solche mit der Motorisierung des Landverkehrs und dem Aufstieg des Luftverkehrs (Strecken nach Genferkonventionen) notwendigerweise verbunden ist. Dazu kommt noch die besondere Verbrauchssteigerung durch die das Aluminium auf Kosten von Kupfer und Zinn aus wirtschaftspolitischen Gründen erfahren hat. Um Deviseneinsparungen zu ermöglichen, wurde die Einfuhr dieser beiden Metalle geduldet und verschiedene Verwendungsverbote für diese Metalle machten einen verstärkten Rückgriff auf die Aluminiumverwendung notwendig.

Im laufenden Jahr 1936 dürfte voraussichtlich ein Ausgleich zwischen Erzeugung und Verbrauch von Aluminium durch eine weitere Erzeugungsteigerung geschaffen worden sein. Ein Symptom dafür ist die Tatsache, daß die Einfuhr von ausländischen Roh- und Bruchaluminium in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres nicht niedriger und andererseits die Ausfuhr von Aluminiumabfällen (Aluminium in Stangen, Blechen, Tafeln) beträchtlich höher war als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Weiterhin günstige Arbeitsmarktlage.

Die Entwicklung im Bezirk des Landesamtes Hessen.

Im August hat sich der Arbeitsmarkt im Bezirk des Landesamtes Hessen auch weiterhin günstig entwickelt. Sowohl die von der Saison abhängigen, als auch die von der Konjunktur beeinflussten Wirtschaftszweige haben zusätzliche Arbeitskräfte in großer Zahl eingestellt. Insgesamt ist die Zahl der Arbeitslosen um 7565 oder 9,1 % des Standes von Ende Juli zurückgegangen. Bei den 17 Arbeitsämtern im Landesamtsbezirk Hessen waren Ende August nur noch 37 279 Arbeitslose gemeldet. Damit ist die Arbeitslosigkeit bereits um rund 10 000 unter den Tiefstand im Juni des Jahres 1929 (rund 48 000 Arbeitslose) gesunken. Während Ende Januar 1935 auf 1000 Einwohner 84,8 Arbeitslose entfielen, waren es Ende August d. J. nur noch 19,2 auf 1000 Einwohner. Unter den 37 279 Arbeitslosen befanden sich 11 221 oder 14,9 % Frauen. Bezüglich der Entwicklung in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken verzeichnet: Während die Abnahme in den Arbeitsamtsbezirken Darmstadt, Frankfurt, Kassel, Mainz, Niederlahnstein und Wiesbaden den Durchschnitt des Arbeitsamtsbezirks (9,1 %) nicht erreichte, lag sie in den Arbeitsamtsbezirken Dillenburg, Fulda, Hersfeld, Gießen und Marburg ganz erheblich über diesem Durchschnitt.

Wie im Vormonat konnte auch im August in der Gruppe „Eisen- und Metallherzeugung und -ver-

arbeitung“ der Arbeitsmarkt verbessert werden (Abnahme der Zahl der Arbeitslosen rund 1200). In der Berufsgruppe „Holz- u. Schnittholzerzeugung“ wurden 727, in der Gruppe „Lebenerzeugung“ und „Verarbeitung“ 524 Arbeitslose weniger gezählt als am Beginn des Berichtsmontats. Von den Saisonberufen trat insbesondere die Landwirtschaft, die für die Einbringung der Ernte zahlreiche Arbeitskräfte benötigt, mit großen Anforderungen hervor. Auch im Baugewerbe wurde der Arbeitsmarkt weiter verbessert, was durch eine Abnahme der Arbeitslosen Bauhandwerker um 475 und der Bauhilfsarbeiter um 632 zum Ausdruck kommt. Die Zahl der arbeitslosen Angestellten ging im Laufe des Berichtsmontats um rund 300 zurück.

Ende August wurden in der Arbeitslosenversicherung 8918, in der Rentenversicherung 35 220 Hauptunterstützungsempfänger in beiden Versicherungseinrichtungen zusammen, im Vergleich mit 47 816 auf 44 138 zurückgegangen. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsverbandslosen sank gleichzeitig um 840 auf 17 374. Arbeitslosen im August nur noch 4935 beschäftigt gegenüber 5287 am 31. Juli.

Zinszahlungen für Auslandsschulden
nach Fälligkeit.

Die Reichsregierung, ob ein inländischer Schuldner eines ausländischen Gläubigers nach Fälligkeit der Reichsschuld gegen den Willen des ausländischen Gläubigers seine Schuld auch auf ein Sperrkonto des Gläubigers zurückzahlen kann, ist kürzlich durch ein Urteil des Großen Zivilsenats des Reichsgerichts und einen anschließenden Rundschreiben der Reichsregierung für Devisenbewirtschaftung geklärt worden.

Danach verfährt ein ausländischer Gläubiger, der die Entgegennahme des geschuldeten Reichsschuldbetrages auf einem Sperrkonto ablehnt, nicht gegen Treu und Glauben. Das gilt nach dem Rundschreiben der Reichsregierung für Devisenbewirtschaftung auch für die Rückzahlung von Fremdwährungsschulden. Hinsichtlich des Gläubigers zur Entgegennahme der Schuld auf Sperrkonto Bezugnahme zu bezahlen hat, hatte die Reichsregierung für Devisenbewirtschaftung angeordnet, daß die Entscheidung darüber im Streitfall den ordentlichen Gerichten zu überlassen sei. Im Anschluß an ein neues Urteil des Reichsgerichts, das in diesem Falle die Verpflichtung des Schuldners zur Zahlung von Zinseszinsen anerkannt hat, hat die Reichsregierung für Devisenbewirtschaftung ihren Rundschreiben 132/36 DSt. ihre frühere Anweisung (Rundschreiben 126/36 DSt.) aufgehoben und die Devisenstellen angewiesen, in solchen Fällen die Beteiligten auf diese Rechtslage hinzuweisen.

Frankfurter Eier- und Buttermarkt.

Frankfurt a. M., 11. Sept. Der Eiermarkt war in der verflochtenen Woche etwas reichlicher beliefert, wobei außer größeren Mengen Kücheneier aus dem Osten Freieier aus dem Inlande, ferner aus Belgien, Bulgarien und Finnland herangeschafft wurden. Die Eierpreise der Verteiler mit inländischen Kücheneiern wurden wieder zurückgehalten. Der Konsum ist sehr lebhaft, da sich der Verbrauch wegen der Wirtverknappung fast dem Eierverbrauch zugeordnet hat.

Wenn auch infolge der geringeren Milchlieferungen und des größeren Bedarfs des flachen Landes die Buttereinkäufe kleiner geworden sind, so konnte doch der Bedarf der größeren Verbraucherorte, aus der Städte, im allgemeinen gut befriedigt werden, da seitens der Reichsregierung ausreichende Zufüsse aus vorrätig eingelagerten Kücheneibeständen an unser Gebiet abgegeben wurden. Außerdem lagen normale Einkäufe aus Süddeutschland und aus Holland vor. Dagegen hat sich das Angebot von Landbutter verringert. Der Eiermarkt wurde auslandsmäßig weiterhin zugeführt, Margarine etwas knapper, während Pflanzenfette nach wie vor reichlich zu haben waren.

Wartregelung auf dem Gebiete der Verteilung von Metallguth. Der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister hat eine Anordnung zur Wartregelung auf dem Gebiet der Verteilung von Metallguth vom 11. 9. 1936 erlassen. Die Regelung betrifft den Zusammenschluß der Metallgießereien zu einem Kartellationsrat. Sie ist an die für Graugießerei getroffene Wartregelung angelehnt.

des künstlerisch oder staatspolitisch wertvollen Films ist seitens des Reichs auf Deutschland beschränkt geblieben. Gleiche oder ähnliche Regelungen haben Österreich, die Tschechoslowakei und Polen eingeführt. Eine Reihe von Ländern benutzen das Steuerinstrument, um die Produktion nationaler Produktion. Beispielsweise bleiben in Finnland einheimische Filme steuerfrei, bei einem einheimischen Kurzfilm als Beiprogramm ermäßigt sich die Steuer um 5 %. Polen und Norwegen haben sich diesen Schutz der nationalen Erzeugung in ähnlicher Weise zunutze gemacht.

In der Enquete werden jedoch die Leistungen der Filmtheater für die Abgeltung der Komponistenanteile eingehend untersucht. In Deutschland sind hierfür für jeden Sitzplatz Beiträge zu zahlen, die je nach der Größe der Theater zwischen 9 Pfennig und 130 RM. im Jahr schwanken. Diese Regelung dürfte etwa 1 % der Bruttoeinnahmen ausmachen. Die anderen Länder sind ähnlich vorgegangen, doch überwiegen bei ihnen etwas höhere Abgaben auf diesem Gebiet. Eine Erhebung für jeden Sitzplatz findet auch in der Schweiz statt; sie schwankt zwischen 0,60 und 2 Franken, je nach der Ausdehnung des Theaters. Zwischen 1/2 und 1 % der Bruttoeinnahme sind abzuführen in Norwegen, Jugoslawien, Italien und Ungarn. Die Höhe der Steuer für den Film in Frankreich 2 bis 3,2 %, in Belgien 1 bis 2 %, in Schweden 1 bis 1 1/2 % und in Dänemark 4 % der Theaterkasseneinnahme. In Italien, wo die Filmtheater für Filme mit Gongscheinlagen ein Aufschlag von 1/2 bis 1 % erhoben wird.

An Beiträgen, die Eintrittspreise nach der ungeländerten Konkurrenz, die während der Einführung des Theaters, fehlt es nirgends. Bei uns sind die Eintrittspreise durch die Reichsfilmkammer kartellmäßig genau festgelegt worden. Im Ausland ist bisher die Regelung nur in den größeren Städten durchgeführt worden, in denen naturgemäß der Wettbewerb am härtesten ist. Solche örtliche, wenn auch nicht in Wien, Prag und anderen polnischen Großstädten, sowie in Neapel, Luxemburg und Zürich. Andere

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 14. Sept. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien seither, Renten freundlich. Die Börsen gegen Ende der vorigen Woche wieder auffallende Kaufneigung kennzeichnete auch den Börsenbeginn am Montag. Die Bankenfuttermarkt war wieder mit Kaufordern bedrungen und auch die Kautschuk in Erwartung einer anhaltenden Aufwärtsbewegung zu Neuanforderungen, so daß Kurssteigerungen nur durch die Regere Geschäftstätigkeit wurde, die die weitere Entfaltung des Geldmarktes gebietet, da die Überwindung des denotierenden Geldmarktes anhaltend keine Schwierigkeit bereitet. Das Kaufinteresse erstreckte sich vorzugsweise wieder auf die sogenannten Rohstoffwerte, in erster Linie Zinkstoffsäuren, von denen konnten Waldbörsen in der ersten Viertelstunde einen Gewinn von circa 2 % aufweisen. Im gleichen Ausmaß waren auch Aluminiumbörse, Jellifol, gefordert. Sehr fest lag die Farbenaktie, die den Samstagsschluß zunächst um 1 1/2 % überschritten konnte und dann lediglich bis auf 164 1/2 anstieg. Am gleichen Markt genannten Goldschmelze 1 1/2 %. Goldaktien Interesse erhielt sich ferner für Akt., die erneut bis 2 1/2 % höher bezahlt wurden. Man glaubt, daß in diesem Papier größere Anschaffungen von Seiten der Verwaltung erfolgen, im übrigen wird die feste Haltung durch die anhaltende Nachfrage an der Amsterdamer Börse gefördert. Ruhig lagen zunächst Montanwerte, von denen nur Buderus einen größeren Gewinn (plus 1) aufzuweisen hatten. Nach den ersten Notierungen zogen aber auch die übrigen Werte des Marktes, u. a. Verein. Stahl (plus 1/2) an. Von Braunkohlenaktien gewannen Rheinbraun 3 und Eintracht 1 1/2 %. Kalkwerke, namentlich die Aktien des Salzbergwerks, Kongress waren bis 1 1/2 % gebessert. Von Violeumwerten Conti-Violeum gegen letzte Notiz 1 1/2 % höher an. Von Elektro- und Zementwerten, bei denen sich seit spärlicher Materialmangel herrschte, sind Aluminiumaktoren und Lichtkraft mit je plus 3/4, von Zementwerten GEM mit plus 1 1/2 % heranzuziehen. Bei den Autoaktien gewannen VW 1 1/2 %. In den übrigen Aktien fielen nur noch Schiffahrtswerte mit recht fester Haltung auf (Norddeutsche 1/2 %). Von Verkehrswerten sahen Allgem. Lokalb. und Kraft ihren Anstieg um 1 1/2 % fort. Am Rentenmarkt wurden Reichsanleihe bei kleinen Aufwüngen mit unverändert 115 notiert. Die Kommunalanleihe der Städte erfuhr eine erneute Deraufhebung um 10 Pfg. auf 85,30. Reichsschuldschuldensforderungen der ersten Fälligkeiten gaben um 1/2 % nach. Bonnier fanden Bedacht. Staatsanleihe der ersten Fälligkeiten lag bis 3 1/2 %. Das Pfund erreichte sich etwas leichter mit 12,59%, der Dollar stellte sich auf unverändert 2,40.

Frankfurt a. M., 14. Sept. (Sig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Die Börse war weiter fest. Das Geschäft hatte aber kein besonderes Ausmaß. Lediglich einige Spezialwerte verzeichneten zum Teil große Umsätze. Am Aktienmarkt hatten wieder Akt. mit 70 1/2-1/2 (68%) große Umsätze. Sodann fanden Jellifolwerte härteres Interesse. Jellifol-Waldbörsen notierten 154 1/2-154 (152). Alufolienbörse plus 2 %. Heftiger waren wieder chemische Werte, Farben mit 164 (162 1/2), Scheideanstalt 274 (273). Montanwerte hatten nur kleineres Geschäft der Kursrückbildungen von 1-1 1/2 %. Von Elektroaktien waren Siemens 1 1/2 % erhöht. Schiffahrtswerte notierten 1 1/2-1 1/2 % fester, während Jement Feinbleiberg und Reichsbank bis 1/2 % abdrückten. Der Rentenmarkt lag freundlich bei kleinen Geschäft. Alufol, späte Schuldwörter aus Zinsvergütungscheine waren unverändert. Kommunale Anleihe der Städte notierten etwas höher. Am Devisenmarkt flukierte das Geschäft wieder auf, ohne sich jedoch nennenswert auszubreiten. Tagesgeld notierte 3 1/2 %.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Wasserspeich: Frankfurt a. M.

Im größten Teil Deutschlands herrscht im Bereich des kräftigen, mit seinem Kern über Süddeutschland liegenden Hochdruckgebietes sonniges Herbstwetter. Eine über Frankreich liegende Hochdruckbildung läßt jedoch bis in unseren Bezirk eine feuchtere Südwärung vorrücken, wodurch härtere Bewölkung und vereinzelt auch Niederschläge, namentlich in der Gegend der Hochdruckbildung, wird sich auch weiterhin durchziehen, so daß auch zunächst das überwiegend freundliche Wetter bestehen bleibt.

Witterungsansichten bis Dienstagabend: Viel-fach dunstig oder neblig, sonst jedoch wieder Übergang zu freundlichem und im allgemeinen trockenem Wetter, tagsüber wieder wärmer, veränderliche Winde.

Film in der Weltwirtschaft.

Die Filmindustrie nimmt, trotz ihrer Jugend, im Rahmen der gesamten Weltwirtschaft heute bereits einen hervorragenden Platz ein. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß die Föderation Internationale des Associations des Cinemas auf Grund wissenschaftlicher Erhebungen jetzt mit einer interessanten Übersicht über die Filmwirtschaft in den bedeutendsten Filmländern Europas aufwartet. Der vergleichende Zusammenstellung liegt die Entwicklung der Kinos als eines der maßgebenden Faktoren für das Gedeihen der Filmindustrie in den einzelnen Ländern zugrunde.

Deutschland markiert mit 5253 Theatern, von denen sich bereits 6251 auf den Tonfilm eingerichtet haben, an der Spitze aller europäischen Staaten. Dem folgen England mit rund 3000 Filmtheatern und Italien mit 4221. In größerem Abstand bleiben danach Frankreich mit rund 4000, die Tschechoslowakei mit 1833 und Schweden mit 1881 Kinos zurück. Bei allen anderen Ländern Europas liegt die Zahl der Filmtheater weit unter 1000. Überausreichend ist, daß eine ganze Anzahl der Staaten in der Umstellung ihres Theaters auf den Tonfilm noch zurückgeblieben sind. Beispielsweise sind in Italien noch mehr als ein Drittel der Gesamtzahl Stummfilmtheater, in Frankreich fast ein Fünftel, und selbst in Österreich und Dänemark sind noch rund ein Zehntel nicht umgestellte Kinos zu finden.

Einen der schwerwiegendsten Folgen in der Kartellierung der Filmtheater stellt die Luxussteuer dar. Die Belastung mit dieser Steuer ist in den einzelnen Ländern verschieden. Im allgemeinen überwiegt ein Satz, der zwischen 10 und 15 % liegt. Bei uns geht es nach den jüngsten Reformen mit 7 1/2 % bedeutend unter diesen Länderdurchschnitt herunter. Ganz frei von dieser Belastung sind lediglich Italien und Belgien, während Dänemark mit 40, Jugoslawien mit 33 und die Tschechoslowakei mit durchschnittlich 20 % die höchsten Steuerhöhen erheben. Auch der Ausbau der Luxussteuer zu einem Instrument zur Förderung

Staaten haben Mindesteintrittspreise eingeführt. In Frankreich beträgt beispielsweise der Mindestpreis 3 Franken, in Schweden 65 Öre, in Finnland 5 bis 6 Finnmark (etwa 30 Pfennig). Die Schweiz befragt ungeachtet Unterbrechungen der Eintrittspreise durch Zusammenwirken der Verleiher mit den Theaterbesitzern, indem in einzelnen Fällen „Sperrten“ verhängt werden. Italien läßt an einzelnen Orten den Abbruch von Kollektivtheatern zu, durch die Mindesteintrittspreise gebietet werden.

Ebenso wie die steuerlichen Abgaben richten sich auch die Verleihungsbedingungen in den meisten Ländern nach der Höhe der Kasseneinnahmen. In einigen Staaten wird eine Mindestkasseneinnahme als Garantie zugrunde gelegt, während die kleineren, abseits gelegenen Theater infolge ihrer schwierigen Kassentouren die Filme gegen einen festen Preis entleihen. Der in Deutschland übliche Prozentsatz von 30 bis 35 % der Kasseneinnahmen nach Abzug der Luxussteuer liegt aber an der oberen Grenze des mitteleuropäischen Durchschnitts. Die über die eigene Filmproduktion haben meist niedrigere Sätze. Als eigene Filmproduktion haben auch einige Filmtheater in den Staaten, die sich um die Verleihung der Filmtheater bemühen, die Kasseneinnahmen nach dem Publikumserfolg — abgesehen von den hier schwankenden Prozentlagen vom Nettoumsatz zwischen 25 und 50 %. Bei den Unternehmern in den Verleihungen ist auch mitbestimmend, ob nach das Zweijahresprogramm eingeführt ist, wie in Frankreich, Belgien, Ungarn, Polen, oder ob sich die Verleihung der Programme auf nur einen Spielfilm durchzieht. Während bei uns das Zweijahresprogramm gänzlich abgeschafft ist, muß in Italien bei der Verleihung von zwei Filmen einer bereits in der vorangegangenen Saison gelaufen sein. Mit Ausnahme von Frankreich sind sämtliche Länder bemüht, das Einjahresprogramm einzuführen, wobei die durchschnittliche Programmlänge zwischen 2500 und 3500 Meter liegen soll.

Das Unterhaltungs-Blatt

Die tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 252. Montag, 14. September 1896.

Die Brüder Ringsheim

Roman von Magdalene Kind

10. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Johnsmission.

Getretenes Gras an dem Seilrand einer Felsenklüfte, ein weiches Blut an einem Stein.

Senkrecht der Kei standen die geschwätzten Brand-

zungen des Dorles.

Und im Dorfhaus am Bach lag ein Toter.

Wohin Gold wurden die letzten Wollensfäden, der

Ein riesengroßer dunkelroter Mond hing hinter dem

fernen Horizont auf.

Die Gemeindegasse der Johnsmission hatte be-

reit, das Feuer hat gewaltig, im Keller ist eine sel-

tsame Kraft an diesem Tag, verborgene Schätze glühen.

Und das Volk erzählt sich, daß verzaubertes Blut, dort,

wo es geschien, aus dem Boden quillt, um anzufließen.

Die geistliche Erbschaft hatte als Lohndienst

Wirtenschaft der Erbschaft, hatte einen Braut der

gut auf einen Anfall, wie auf einen gewöhnlichen

Tod kellen. Eine Unstetigkeit ist ebenfalls gar.

Christoph war bei der Diskussion augen, aller-

dings ohne irgendwelche arglistige Absicht zu leisten,

dortum hatte er Laurensen gebeten.

„Wie ist der Zustand?“ war Clemens' erste Frage,

als Christoph zurückkam.

„Angenehm, sehr ungenügend für mich!“ antwortete

Christoph.

„Nebenfalls ist es gut gewesen, daß du dabei warst.“

„Nicht im geringsten.“

„Tobias ging auf und ab.“ Du hast im Leben eine

unglückliche Hand, laß sie in deinem Beruf schon ge-

heißt hat. Wie dein Leben einmal enden mag.“

„Es gilt jetzt, der Erde ins Gesicht zu sehen und

von vornherein einigen Tadel gegenüberzusetzen.

Nebenfalls muß völlige Klarheit geschaffen werden

und zwar von uns aus. Ich werde in jeder Weise dem

Gerecht zu Verfügung, habe ich der Kommission bereits

geantwortet.“

„Sehr richtig.“ Clemens bekräftigte das Ganze schon

ruhig. „Nun geht es vor allem, daß der Mann seinen

Schaden nehme. Er frage auch nicht nach Frau Ella.“

„Die Geheiß ist zur Befestigung freigegeben.“ sagte

Christoph.

„Damit tritt eine Frage in den Vordergrund, an die

man noch nicht gedacht hatte. Den nächsten Tag, als

Gubert begraben werden sollte, wurde diese Frage auf-

geleitet. „Eins sage ich dir, Christoph, es ist ganz ausge-

fallen, daß du an Guberts Begräbnis teilnimmst.“

„Ich will nicht.“

„Du mußt irgendetwas beruhigendes Bescheide-

rung finden.“

„Bin ich kein Arbeiter, daß ich mich scheuen soll, hinter

seinem Sarg zu gehen?“

hatten es schon, in es an diesem Tage nicht und eigentlich aus-

bach, was es nicht war. „Nun, wenn man nicht, was man nicht

haben und die Gemeindegasse, die andere Seite des

Straßen und der Mann vom Ellen, beide waren schon in

den guten Tagen gekommen mit dem Tieren. Der Mann hatte

schon große Sorgen, Barbara war erst und streng und sah in allem

was eine Frau aus, als hätte sie schon Kinder zu Hause. Sie hatte

beide noch gehabt und nun vor diesen Kindern stand, wenn sie sich

selbst eine eigene Welt aufbauen wollten. „Wie können sie sich

gung es an, weil das Elend, das man gekommen ist, hat,

das Elend, das man gekommen ist, hat, das Elend, das man

beachte, das Elend, das man gekommen ist, hat, das Elend, das man

gerade.“ Und die Frau sollte es so gemacht, mit den Kindern

zum Beispiel, mit den Sorgen zum Beispiel, mit den Kindern

Zagen zum Beispiel. Der Mann fand das recht. Und die Kinder

hören in die Wege hinein, die die Mutter und der Vater

die Kinder hören, die die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

immer und immer so. Die Mutter und der Vater

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

aus der Erde, die sie nicht und eigentlich aus-

kals herkömmlich und kollektivistischer, der Gruppe gegenüber
 Die sollten in solchen verdingten" tief gramma, Gleich
 Geduld im Grunde ist, wobei ich Sie weichen, aber finden Sie
 der nicht so unmittelbar auf dem vom "speziellen Zeug"
 der beiden Teile verbindet.
 Gruppe, Zeit, und das Verhalten der Begegnungen lag hinter
 Ihnen.
 Sie haben darauf Bezug ein buntes Wesen und Handeln.
 Ein tiefen Verständnis ergibt sich, wenn man die Aufgabe: